

Universitätsbibliothek Wuppertal

Werke

Die Geschichtsbücher (Historien) des Tacitus ; Bd. 2

Tacitus, Cornelius

Stuttgart, 1831

Zweites Buch - (Schluß)

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-646)

Zweites Buch.

(S c h l u ß.)

31. Allerdings wurde vor Beider Lebensende, das für Otho so ruhmvoll, für Vitellius so schmähtlich war, des Letztern feiges Schwelgerleben minder, als Otho's glühende Leidenschaftten gefürchtet. Galba's Ermordung hatte Schrecken und Haß auf diesen geladen, während Jenem Niemand die Schuld des Krieges aufbürdete. Vitellius galt durch Gefräßigkeit und Schlemmerei mehr für seinen eigenen Feind; Otho durch Verschwendung, Grausamkeit und Vermessenheit mehr für verderblich dem Gemeinwesen.

Nachdem Cæcina's und Valens Heere vereinigt waren, nahmen die Vitellianer ihrerseits weiter keinen Anstand, mit gesammter Macht zu kämpfen. Otho berathschlugte, ob es besser sey, den Krieg hinauszuziehen, oder das Glück zu versuchen. Da hielt Suetonius Paulinus es seines Ruhms würdig, nach welchem er in jenem Zeitraume für den einflussvollsten Kriegsmann galt, über das ganze Unternehmen seine Meinung zu geben, und erörterte, daß Eifersichtigkeit den Feinden, Zögerung ihnen selbst Vortheil bringe.

32. „Des Vitellius gesammte Kriegsmacht sey ange-
langt, und im Rücken besitze er wenig Kräfte, weit Gallien
gähre, und die Entlösung der Rheinufer, wo so feindsel-
ige Völkerschaften einbrechen könnten, nicht thunlich wäre;
das Britannische Kriegsvolk werde durch Feinde und Meer
abgehalten; Hispanien habe keinen Ueberfluß an Waffenmacht;
die Narbonische Provinz sey durch den Ueberfall der Flotte
und durch das unglünstige Treffen in E.hrenen gefest; Ita-
lien jenseits des Padus von den Alpen eingeschlossen, ohne
Unterstützung zur See, und von den Durchzügen selbst ver-
wüset; nirgends Getreide für das Heer, und ein Heer
könne man nicht ohne Vorräthe beisammen halten. Die
Germaner hiernächst, die furchtbarste Art von Soldaten auf
feindsicher Seite, würden bei dem in den Sommer hinaus
geschobenen Kriege, mit erschöpften Leibern, die Veränderung
des Bodens und Himmelstrichs nicht aushalten. Manche
Kriege, mit Kraftanstregung begonnen, seyen durch Ueber-
druß und Bögierung zu nichte geworden. Dagegen herrsche
bei ihnen Ueberfluß und Einigkeit; zu ihnen siehe Panno-
nien, Mössen, Dalmatien und das Morgenland mit unge-
schwächten Kriegsheeren; Italien und das Haupt des Gan-
zen, Rom; ferner Senat und Volk, niemals dunkle Na-
men, auch wenn sie zuweilen überschattet würden; Hülfsmittel
im Staat und bei Privatpersonen, und unermeßliche
Geldsummen, bei Bürgerzwisten stärker als Eisen; die Lei-
ber der Soldaten an Italien, oder doch an Hitze gewöhnt.
Der Padusstrom sey ihre Schutzwehr, durch Mäner und
Mauern die Städte gedeckt; und daß derselben keine dem
Feinde weichen werde, habe Placentia's Vertheidigung er-

probt. So solle er denn den Krieg hinausziehen; in wenigen Tagen werde die vierzehnte Legion, schon allein von großem Rufe, mit den Mössischen Schaaren ankommen; dann möge er wieder rathschlagen, und wenn er ein Treffen verlange, werde man mit verstärkter Macht streiten."

33. Der Meinung des Paulinus trat Marius Celsus bei; dieselbe Ansicht hatte Annius Gallus, der vor wenigen Tagen durch einen Sturz vom Pferde sich verletzt hatte, daher man durch Abgeordnete seinen Rath einholte. Otho war zum Entscheidungskampfe geneigt: sein Bruder Titian und Proculus, Präfekt der Prätorianer, vorschnell aus Unverständnis, betheuereten, Glück und Götter und Otho's Schutzgeist werden in allen Rathschlägen und Unternehmungen mit ihm seyn: damit Niemand ihrer Meinung zu widersprechen wage, waren sie auf Schmeichelei verfallen. Als man zu schlagen beschloffen hatte, kam in die Frage, ob es besser sey, daß der Imperator der Schlacht beivohne, oder sich entfernt halte. Als Paulinus und Celsus nun weiter keine Einwendung machten, damit es nicht scheine, sie wollten den Herrscher der Gefahr bloß stellen, setzten jene Urheber des schlimmeren Rathes es ebenfalls durch, daß er sich nach Brixellum *) begeben, und sich, den Glücksfällen der Kämpfe entrückt, für die oberherrliche Leitung des Ganzen aufspare. Dieser Tag schlug der Othonischen Partei die erste Wunde, denn mit ihm entfernte sich zugleich eine herrächtliche Mannschaft an prätorischen Cohorten, Leibwächtern und Reiterei; den Zurückgebliebenen brach der Muth, zumal die Heerführ-

*) Bressello auf der Südseite des Po, unweit Parma.

rer verdächtig waren, und Otho, der allein der Soldaten Vertrauen besaß, während er selbst sich bloß auf die Soldaten verließ, die Gewalt der Heerführer im Unbestimmten gelassen hatte.

54. Nichts von diesem Allem entging den Vitellianern, denn der Ueberläufer gab es, wie in jedem Bürgerkriege, die Menge, und die Kundschafter, aus Eifer, das Auserseitige zu erforschen, verhehlten das Eigene nicht. Cäcina und Valens indessen, ruhig und aufmerksam, ob etwa der Feind unvorsichtig losbräche, harreten, was oft der Weisheit Stelle vertritt, auf fremde Thorheit. Sie schlugen eine Brücke, zum verstellten Uebergang des Vadus gegen den jenseitigen Gladiatorhausen, und damit nicht ihr Kriegsvolk in Mühsigang erschlasse. *) Die Schiffe, gleichweit von einander abstehend, waren durch eine Doppelreihe von starken Balken verbunden, und überdies in der Richtung gegen den Strom mit Ankern befestigt, welche die Brücke zusammen hielten. Allein die Ankertaue wankten unangespannt hin und her, damit beim wachsenden Ströme die Reihe der Schiffe unbeschädigt sich heben könne. Die Brücke schloß ein auf das äußerste Schiff hinausgeschobener Thurm, **) von welchem

*) Nach der Interpunction: adv. gl. manum, ac ne — tereret. Naves etc.

**) Ein auf das äußerste Schiff hinausgeschobener Thurm. So verstehe ich die Worte, *turris in extremam navem educta*. Wenn *educta turris* ein aufgeführter Thurm hieße, so würde wohl in *extrema navi* stehen. Die Alten hatten unter andern auch bewegliche Belagerungsthürme, die auf Rädern vor- und rückwärts geschoben wurden. Siehe Adams Röm. Alterth. Erlangen, 1806. Thl. 2. S. 155.

aus man den Feind mit Wurf- und Schußmaschinen abtreiben konnte.

35. Auch die Othonianer hatten am Ufer einen Thurm aufgeführt, von wo sie Steine und Brände schleuderten. Mitten im Flusse war eine Insel, auf welche die Gladiatoren hinruderten, indeß die Germaner schwimmend zuvoreilten. Nachdem bereits einige Schiffe voll hinüber gekommen waren, läßt Macer sie durch die rüstigsten Gladiatoren angreifen. Aber die Gladiatoren hatten im Kampfe nicht aus, wie Soldaten, auch führten sie auf den schaukelnden Schiffen nicht den sichern Hieb, wie vom festen Stand am Ufer. Als nun durch die allseitige Hast die Schiffe wankten, als Ruderknechte und Kämpfer sich unter einander verwirrten, sprangen die Germaner in die Untiefen, hielten die Fahrzeuge zurück, stiegen über Bord, oder senkten sie in Grund. Dieß Alles geschah vor den Augen beider Kriegsheere; je mehr die Vitellianer frohlockten, desto heftiger verwünschten die Othonianer die Art und den Urheber der Niederlage.

36. Das Treffen wurde zwar durch schnelle Flucht der übriggebliebenen Schiffe abgebrochen; Macer aber wurde zur Hinrichtung heraus begehrt. Schon war er durch Lanzenwurf verwundet, schon rannten sie mit gezückten Schwertern gegen ihn, als er durch den Zwischentritt der Tribunen und Centurionen gerettet wurde. Bald hernach stieß zu ihnen, auf Otho's Geheiß, Vestricius Spurinna, nachdem er eine mäßige Besatzung in Placentia gelassen hatte. Hierauf sandte Otho den ernannten Consul Flavius Sabinus, als Anführer der Kriegsvölker, die Macer befehligt hatte: der Soldat

freute sich des Wechsels der Heerführer, und diese legten keinen Werth auf den durch häufige Meuterei so widerwärtigen Dienst.

37. Ich finde bei einigen Geschichtschreibern, es hätten die Heere, aus Scheu vor dem Kriege, oder aus Ueberdruß gegen die beiden Oberhäupter, deren Schlechtigkeit und Schande von Tag zu Tag offenkundiger wurde, angestanden, ob sie, des Kampfes sich begebend, entweder selbst zur Berathung zusammen treten, oder dem Senate die Wahl eines Imperators anheim stellen sollten. Deshalb hätten die Oethonischen Feldhern Frist und Aufschub angerathen, vorzüglich auf Paulinus bauend, *) weil er der älteste der Consularen war, und sich in den Britannischen Feldzügen berühmten Namen erworben hatte. So gern ich zugebe, daß Einige im Stillen Ruhe statt Zwietracht, einen guten, schuldlosen Herrscher, statt jener schlechten, schandbaren Menschen gewünscht haben; so wenig glaube ich, ein Mann von Paulinus Einsichten habe in dem verdorbensten Zeitalter auf solche Mäßigung bei der Menge gehofft, daß sie, die aus Kriegs-

*) Praecipue Paulinum. Der Florentinische Coder hat praecipuas Paulini, woraus die Zweibrücker, mit Rücksicht auf die nachher folgenden Worte, neque P. sperasse reor, praecipua spe Paulini bilden. Ich folge der geistreichen Conjectur, verstehe aber diese Worte nicht von der Hoffnung, die Paulinus faßte, sondern von derjenigen, welche die übrigen Feldhern auf ihn, als einen Mann von berühmtem Namen, setzten. Damit scheinen wenigstens die Worte, quod vetustissimus — meruisset libere in zu stimmen, und die Worte neque P. sperasse nicht dagegen zu streiten.

lust den Frieden getrübt hatte, nun aus Friedensliebe den Krieg aufgeben würde; noch hätten die Heere, in Sprache und Sitten so ungleichartig, zu solcher Einstimmigkeit sich verschmolzen, oder die Legaten und Heerführer, großentheils der Verschwendung, Verarmung und Lasterhaftigkeit sich bewußt, einen andern als einen angestreckten und durch ihre Dienste abhängigen Herrscher geduldet.

38. Die alte, von langem her den Sterblichen eingewurzelte Herrschbegierde nahm Wachstum und Ausbruch mit der Vergrößerung des Reichs: denn im beschränkten Zustande war die Gleichheit leicht zu erhalten. Aber als, nach Unterwerfung des Erdkreises und nach Vernichtung wetteifernder Städte und Könige, dem Streben nach gesicherter Macht die Bahn geöffnet war, entbrannte zuerst der Wettstreit zwischen Vätern und Bürgerstand; bald aufwiegelnde Tribunen, bald übermächtige Consuln; in der Stadt und auf dem Forum Versuche zu Bürgerkriegen. Da stand aus dem untersten Pöbel Cajus Marius auf, aus den Edeln der wüthende Lucius Sulla, und wandelten die durch Waffen besiegte Freiheit in Knechtschaft um. Auf sie folgte Cneus Pompejus, versteckter als jene, nicht besser. Nunmehr wurde einzig um Oberherrschaft gestritten. Nicht entsagten den Waffen die Bürgerlegionen bei Pharsalia und Philippi, geschweige, daß Otho's und Vitellius Heere freiwillig den Krieg aufgegeben hätten. Derselbige Zorn der Götter, dieselbige Wuth der Menschen, dieselbigen Ursachen des Frevels trieben zur Zwietracht an. Daß diese Kriege wie mit Einem Schlage geendigt wurden, daran war der Herrscher

Freiheit Schuld. Doch die Betrachtung der alten und neuen Sitten hat mich zu weit abgeführt; ich kehre zur Folge der Ereignisse zurück.

39. Als Ditho nach Brixellum abgereist war, stand die Ehre des Oberbefehls bei seinem Bruder Titian, Macht und Gewalt beim Präfecten Proculus. Celsus und Paulinus, deren Einsichten Niemand benutzte, dienten unter leerem Feldherrntitel zur Deckung fremder Schuld: die Tribunen und Centurionen dachten zweideutig, weil die Tüchtigern zurük gesetzt, die Schlechtesten vorgezogen wurden; die Soldaten waren wohlgemuth, doch geneigter, die Befehle der Feldherrn zu meistern als zu vollstrecken. Man beschloß, das Lager bis zum vierten Meilenstein von Bedriacum vorzurücken; eine so ungeschickte Maßregel, daß sie, obchon zur Frühlingszeit *) und in sufreicher Gegend, von Wassermangel litten. Hier war man über die Schlacht unschlüssig, indes Ditho in Briefen auf Beschleunigung drang, die Soldaten des Imperators Gegenwart forderten: die Meisten verlangten, daß man die jenseits des Padus liegenden Kriegsschaaren herbeiziehe. Es ist weniger leicht zu beurtheilen, Was das Beste gewesen wäre, als daß das Schlimmste war, Was gethan worden.

40. Nicht wie zur Schlacht, sondern wie zu einem Feldzuge rückten sie an den Zusammenfluß des Padus und der Addua, sechszehn Meilen weit. **) Celsus und Paulinus widerriethen, den vom Heerzug ermüdeten, mit Gepäcke

*) Im April des Jahrs 69.

**) Sechszehntausend Schritte, etwa vier deutsche Meilen.

besaß
leicht
nicht s
ordnete
beit be
sich üb
Macht
einem
keit der
bringen
ungedu

41.
Brücke
Unterr
zuhören
ten, de
unterbu
Verrat
dem er
rückgek
chen zu
Waffen
Schlad
derbar
nauern
Tapfer
zwang
ren un
Bistelli

beladenen Krieger dem Feind entgegen zu führen, welcher, leicht gerüstet und kaum viertausend Schritte vorgeückt, nicht säumen werde, sie anzugreifen, während sie in ungeordnetem Zuge begriffen, oder zerstreut und mit Schanzarbeit beschäftigt seyn würden. Titian und Proculus, wie sie sich überstimmt sahen, schritten [als Oberbefehlshaber] zum Machtspruche. Wirklich war ein Numidischer Silreiter mit einem scharfen Befehl angelangt, worin Dtho die Unthätigkeit der Feldherrn schalt und die Sache zum Entscheide zu bringen gebot; ärgerlich des Verzugs und des Ausganges ungeduldig.

41. An eben dem Tage kamen zu Cäcina, der den Brückenbau beaufsichtigte, zwei prätorische Tribunen, eine Unterredung verlangend. Er bereitete sich, Bedingnisse anzuhören und zu erwiedern, als eilende Kundschafter meldeten, der Feind sey da. Der Vortrag der Tribunen ward unterbrochen, daher blieb ungewiß, ob sie heimtückischen Verrath, ob redliche Absicht gehegt hätten. Cäcina, nachdem er die Tribunen verabschiedet hatte und in's Lager zurückgekehrt war, fand auf Fabius Valens Befehl das Zeichen zur Schlacht gegeben, und das Kriegsvolk unter den Waffen. Während die Legionen um die Stellung in der Schlachtreihe loosen, stürzen die Reiter hervor, und, sonderbar! beinahe hätten sie sich von ziemlich wenigen Dthomanern inner den Wall zurückwerfen lassen, wenn nicht die Tapferkeit der Italischen Legion sie abgeschreckt hätte: diese zwang mit gezückten Schwertern die Geschlagenen umzukehren und den Kampf zu erneuen. Die Schlachtordnung der Bitullischen Legionen bildete sich ohne Verwirrung; denn ob-

wohl der Feind nahe war, hinderte dichtes Gebüsch den Anblick der Waffen: bei den Othonianern waren die Feldherrn zaghaft, der Soldat den Feldherrn aufässig, Wagen und Fuhrknechte verwirrten sich, und bei den abschüssigen Gräben zu beiden Seiten war der Weg auch für einen ruhigen Heerzug zu enge. Einige drängen sich um ihre Feldzeichen, Andere suchen sie; überall verworrenes Geschrei der Herzulaufernden, der Rufenden, und Jeglicher, je nach seiner Kühnheit oder Furcht, rannte oder schlich, in die vordersten oder hintersten Schlachtreihen.

42. Die von plötzlichem Schrecken betäubten Gemüther schläferete eine falsche Freudenbotschaft ein, indem die Lüge ging, das Heer sey von Vitellius abgefallen. Ob dieses Gerücht von Vitellischen Kundschaftern ausgestreut, ob es in Otho's Partei selbst, tückisch oder zufällig, entstanden sey, ist nicht ausgemacht. Die Othonianer, in der Kampfeshitze nachlassend, grüßten die Gegner. Als feindseliges Gemurmel erwiedert ward, und die Meisten der Ihrigen die Ursache der Begrüßung nicht wußten, erregten sie Furcht vor Verrath. Nun drang die feindsliche Schlachtordnung in geschlossenen Reihen ein, überlegen an Menge und Körperkraft. Die Othonianer, wiewohl zerstreut, weniger zahlreich und ermüdet, nahmen dennoch das Treffen muthig an; aber in der durch Bäume und Weinreben gesperrten Gegend bot die Schlacht keinen Gesamtanblick dar; aus der Nähe und Ferne, in geschlossenen und keilsförmigen Hotten wurde angegriffen: auf dem Dammwege zusammen treffend, kämpften sie Mann an Mann, Schild an Schild; ohne erst die Wurfspieße zu schleudern, zerschmetterten sie mit Schwert und

Streitart Helme und Panzer; bekannt unter sich, von den Uebrigen gesehen, stritten sie als um den Entscheid des ganzen Krieges.

43. Zufällig trafen zwischen dem Padus und der Strafe, in offenem Felde, zwei Legionen auf einander: für Vitellius die ein und zwanzigste, mit dem Zunamen die Reißende, ausgezeichnet durch alten Kriegsruhm; auf Otho's Seite die erste Hülfreiche, noch in keiner Schlacht versucht; aber feurig und nach frischem Waffenruhm dürstend. Die Erste warf das Vordertreffen der Ein und zwanzigsten und nahm ihr den Adler weg: diese, von Schmerz entbrannt, drängte wieder die Erste zurück, wobei der Legat Drphidius Benignus umkam, und raubte dem Feinde mehrere Fahnen und Feldzeichen. Auf einer andern Seite wurde die dreizehnte Legion durch den Andrang der fünften geworfen; die vierzehnte von zuströmender Ueberzahl umringt. Als die Othonischen Heerführer schon längst geflohen waren, führten Cäcina und Valens den Ihrigen Verstärkung zu. Dazu kam eine frische Hälfte, Varus Alphenus mit den Batavern, nachdem sie den Gladiatorhausen geschlagen, der in Schiffen übergesetzt, von den jenseitigen Cohorten auf dem Fusse selbst niedergemacht worden war. So fielen die Sieger dem Feinde in die Seite.

44. Nachdem die Mitte der Schlachtordnung durchbrochen war, flohen zerstreut die Othonianer, nach Bedriacum sich wendend. Ein weiter Weg, und die Strafe durch Leichenhausen gesperrt, daher das Gemehel desto größer, denn in Bürgerkriegen werden die Gefangenen nicht in Beute verkehrt. Suetonius Paulinus und Licinius Proculus ver-

mieden auf verschiedenen Straßen das Lager. Vedius Aquilla, Legat der dreizehnten Legion, gab sich aus unbesonnener Angst der Soldatenwuth preis: noch am hellen Tag in's Lager tretend, ward er vom Geschrei der Aufrührer und Flüchtlinge umstürmt; sie sparen nicht Schimpfsworte, nicht Thätlichkeit; sie schelten ihn Ausreißer und Verräther, nicht weil er schuldig war, sondern nach des Pöbels Sitte, die eigene Schandthat auf Andere zu werfen. Den Titian und Celsus unterstützte die Nacht, da schon die Wachposten aufgestellt und die Soldaten gedämpft waren, welche Annius Gallus durch Bitten, Zusprache und Ansehen umgelenkt hatte, „daß sie doch nicht, über das Unglück der verlorenen Schlacht, noch mörderisch wider einander wüthen möchten: wosern der Krieg sein Ende erreicht habe, oder wosern sie die Waffen wieder ergreifen wollten, so sey die einzige Linderung für Besiegte das Zusammenhalten.“ Den Uebrigen war der Muth gebrochen. Die Prätorianer knirschten, „sie seyen nicht durch Tapferkeit, sondern durch Verrath besiegt worden. Auch hätten die Vitellianer keinen unblutigen Sieg erlangt, da ihre Reiterei geschlagen und der Adler einer Legion genommen worden; noch sey Dicho übrig und mit ihm das Kriegsvolk jenseits des Padus; die Mössischen Legionen seyen im Anzuge; ein großer Theil des Heers sey zu Bedriacum geblieben; diese wenigstens seyen noch nicht besiegt, und wenn es seyn müsse, würden sie ehrenvoller auf dem Schlachtfelde umkommen. Bei solchen Gedanken bald trohzig, bald verzagt, trieb sie die äußerste Verzweiflung mehr zur Erbitterung als zur Muthlosigkeit.

45. Allein das Vitellische Heer machte fünf Meilen von Bedriacum Halt, da die Feldherrn nicht wagten, an demselben Tage das Lager anzugreifen; zugleich hoffte man auf freiwillige Uebergabe. Aber die Leichtgerüsteten und nur zur Feldschlacht Ausgezogenen hatten keine Schutzwehr als Waffen und Sieg. Am folgenden Tage wurde mit unzweideutigem Willen des Othonischen Heers, und da auch die Tropizgeru zur Reue sich neigten, eine Gesandtschaft abgeordnet: die Vitellischen Feldherrn standen nicht an, den Frieden zu bewilligen. Die Gesandten wurden eine Weile aufgehalten; dieser Umstand erregte Bedenklichkeit, da sie nicht wußten, ob ihnen gewillfahrt worden. Bald kam die Gesandtschaft zurück und das Lager ging auf. Da zerfließen Besiegte und Sieger in Thränen, mit trauriger Freude verwünschend das Loos des Bürgerkrieges. In demselben Gezette verband dieser eines Bruders, jener eines Verwandten Wunden. Hoffnung und Siegeslohn war zweifelhaft; gewiß Leiden und Trauer; Keiner vom Elend so unberührt, daß er nicht einen Tod beweint hätte. Des Legaten Orophidius Leichnam ward aufgesucht und mit gewohnten Ehren verbrannt; Einige wurden von ihren Anverwandten begraben; der gemeine Haufe über der Erde gelassen.

46. Otho wartete auf Nachricht von der Schlacht, keineswegs verzagt und des Entschlusses gewiß. Zuerst traurige Sage, dann durch Flüchtlinge die Kunde, Alles sey verloren. Der Eifer der Soldaten wartete nicht auf des Imperators Wort: sie hießen ihn gutes Muths seyn; noch sey frische Kriegsmacht übrig, auch sie selbst würden das Neueste tragen und wagen: und es war nicht Schmeichelei.

Anszuziehen in den Kampf, aufzuraffen das Glück ihrer Partei, glüheten sie von Wuth und Drang: die Fernstehenden streckten die Hände aus, die Nächsten umschlangen seine Knie; am eifrigsten Plotius Firmus. Dieser, prätorische Präfekt, flehte wiederholt, „er möchte nicht das treueste Heer, nicht die bestverdienten Krieger verlassen; mehr Seelengröße sey es, im Unglücke auszuharren als zu fliehen; der Beherzte und Wackere halte fest an der Hoffnung, auch dem Schicksale zum Trost; der Kleinmüthige und Feige eile von Furcht zur Verzweiflung über.“ Unter diesen Worten, so wie Otho's Anflitz Nachgiebigkeit oder Unbiegsamkeit zeigte, entstand Freudenruf oder Wehklage. Nicht die Prätorianer allein, Otho's persönliche Bedeckung, sondern auch die aus Mössen vorausgeschickten Krieger erklärten, das herannahende Heer habe dieselbe Entschlossenheit, und schon seyen die Legionen in Aquileja *) eingerückt. Es ist nicht zu zweifeln, daß ein neuer Krieg hätte ausbrechen können, entsetzlich, jammervoll, ungewissen Erfolgs für Sieger und Besiegte.

47. Otho, von Kriegsgedanken abgewendet, sprach also: „Diesen Heldenmuth, diese Euer Tapferkeit ferners hin Gefahren bloß stellen, hieße allzu hohen Preis auf

*) Aquileja, westlich von Triest, nahe am Meer, nun ein geringer Ort, unter den Römischen Kaisern eine wichtige Stadt, welche Marcus Aurelius zur ersten Festung des Reichs gegen die nordischen Barbaren machte. Nach ihrer Zerstörung durch Attila im Jahr Christi 452 flüchteten sich die Einwohner auf die Inseln, wo nachher Venedig entstand.

mein Leben setzen. Je mehr Hoffnung ihr zeigt, falls ich Lust am Leben hätte, desto schöner wird mein Tod seyn. Wir haben einander versucht, ich und das Glück. Die kurze Dauer kommt nicht in Betracht; schwerer ist, sich zu mäßigen in der Hoheit, die man nicht lange zu genießen glaubt. Den Bürgerkrieg hat Vitellius angefangen; daß wir mit Waffen um die Herrschaft gestritten, ist seine Schuld; daß wir nicht mehr als einmal streiten, wird mein Werk seyn. Darnach beurtheile den Otho die Nachwelt. Möge Vitellius des Bruders, der Gattin, der Kinder sich freuen; ich bedarf weder Rache noch Trost. Mögen Andere die Ubergewalt länger besessen haben; Keiner habe sie so heldenmüthig aufgegeben. Sollt' ich dulden, daß diese Römische Jugend, daß so treffliche Heere wiederum aufgeopfert, und dem Vaterland entrissen werden? Mich begleite der Gedanke, daß ihr für mich würdet gestorben seyn; allein bleibet leben. Wir wolken uns nicht länger hindern, ich nicht euch an Selbsterhaltung, ihr nicht mich an Heldennuth. Mehr vom Tode sprechen, wäre schon Schwachheit. Der stärkste Beweis meiner Entschlossenheit sey euch der, daß ich über Niemanden mich beschwere; denn Götter oder Menschen anklagen, ist Sache Dessen, der leben will.⁴¹

48. Als er Dieses gesagt, redete er Jedem nach Stand und Alter freundlich zu, sie sollten eilends gehen, und nicht durch Bleiben des Siegers Zorn reizen. Die Jugend bewog er durch Ansehen, die Alten durch Bitten: mit ruhigem Antlitz, mit fester Stimme, aufhaltend der Seinen unzeitige Thränen. Er befiehlt, die Abreisenden mit Schiffen

und Fuhrwerken zu versehen; vernichtet Schriften und Briefe, die Abhänglichkeit an ihn, oder Schmähungen gegen Vitellius enthielten, theilt Geld aus, sparsam, nicht wie ein Sterbender. Dann tröstet er seinen Brudersohn Salvius Coccejanus, einen ganz jungen Menschen, der jagte und weinte; lobte seine Liebe, tadelte seine Angst. „Sollte wohl, sprach er, Vitellius so hartherzig seyn, daß er für die Erhaltung seines ganzen Hauses ihm auch diesen Dank nicht zolle? Sein beschleunigter Tod verdiene doch des Siegers Gnade. Denn nicht in äußerster Verzweiflung, sondern während das Heer ein Treffen verlangte, hab' er dem Staate den letzten Jammer erspart. Ruhm genug habe er sich, Hoheit genug seinen Nachkommen erworben. Nach den Juliern, Claudiern, Serviern, habe er zuerst in sein neues Haus die Herrscherwürde gebracht. So soll er denn mit auferichtetem Muthe das Leben ergreifen, und daß Otho sein Oheim gewesen, nimmer vergessen, noch auch zu sehr gedenken.“

49. Hierauf, nachdem er Alle entfernt hatte, ruhte er ein wenig: und nun, da schon sein Gemüth in Todesgedanken vertieft war, störte ihn ein plötzlicher Lärm; man berich- tet ihm die Bestürzung und Zügellosigkeit der Soldaten. Sie bedrohten die Weggehenden mit dem Untergang; am heftigsten wütheten sie gegen Verginius, den sie im verschlossenen Hause belagerten. Otho, nachdem er die Urheber des Auf- ruhrs gescholten, kehrte um, sprach mit den Abreisenden, bis alle unangefochten sich entfernt hatten. Gegen Abend stillte er den Durst mit einem Trunke kalten Wassers. Dann ließ er sich zwei Dolche bringen, versuchte beide, und legte den

einen unter das Haupt; nachdem er vernommen, daß seine Freunde abgereist seyen, brachte er die Nacht ruhig zu, und, wie man versichert, nicht ohne Schlaf. Bei anbrechendem Tage stößt er sich das Eisen in die Brust. Auf das Röcheln des Sterbenden eilten die Freigelassenen und Sklaven herzu, auch Plotius Firmus, Präfekt der Prätorianer, und fanden nur Eine Wunde. Die Bestattung ward beschleunigt. Er hatte dringend darum gebeten, auf daß nicht sein Kopf abgehauen und dem Muthwillen preis gegeben würde. Den Leichnam trugen die prätorischen Cohorten, unter Lobsprüchen und Thränen, Wunde und Hände ihm küßend. Einige Soldaten erstachen sich neben dem Holzstoße: nicht wegen Verschuldung, noch aus Furcht, sondern aus Nacheiferung in Ruhm, und aus Liebe zum Fürsten; und nachmals rechneten sich's Viele in Vedriacum, Placentia und andern Kriegsplätzen zur Ehre, so zu sterben. Dem Otho ward ein Grabmahl errichtet, das bescheiden ist und dauern wird.

50. Dieses Ende nahm Otho im sieben und dreißigsten Jahre seines Alters. Er stammte aus der Landstadt Ferentinum. Sein Vater war Consul; sein Großvater Prätor gewesen. Seine mütterliche Abkunft war niedriger, doch nicht ohne Würde. Seinen Charakter als Jüngling und Mann haben wir beschrieben. Zwei Handlungen, schändlich die eine, ruhmvoll die andere, haben ihn bei der Nachwelt in eben so guten als schlimmen Ruf gebracht. So sehr ich das Aufhassen fabelhafter Dichtungen, zur Gemüthsergöhung der Leser, dem Ernste des unternommenen Werkes nicht geziemend erachte, so wage ich doch nicht, folgender allgemeinen Sage den Glauben abzuspreehen. An dem Tage,

als zu Bedriacum gestritten ward, so erzählten die Einwohner, habe an einem vielbesuchten Orte bei Regium Lepidum, ein Vogel von niegesehener Gestalt sich niedergelassen, und sey weder von der Schaar der Menschen noch der ihn umschwärmenden Vögel verschreckt worden, bis Dtho sich selbst umgebracht, dann sey er verschwunden; und als man die Zeit nachgerechnet, habe Anfang und Ende der Wundererscheinung mit Dtho's Tode eingetroffen.

51. Bei seiner Bestattung neuer Aufstand der Soldaten aus Trauer und Schmerz; und Niemand war, der sie zügelte. Sie wandten sich an Verginius, und baten drohend, bald, daß er die Oberherrschaft annehme, bald, daß er als Gesandter zu Cäcina und Balens gehe. Verginius entwischte heimlich durch die Hinterthür des Hauses, und täuschte die Stürmer. Die Bitten der zu Brivellum liegenden Cohorten überbrachte Rubrius Gallus. Sie erhielten alsobald Verzeihung, da auch durch Flavius Sabinus die unter ihm stehende Mannschaft zum Sieger übertrat *)

*) Concedentibus ad victorem per Flavius Sabinum iis copiis, etc. Hier haben die Biontiner wieder etwas Künstliches heraus gefunden, das nicht Stuch hält. Sie setzen ein Colon nach victorem, und sprechen, ihrer Entdeckung froh: Male in edd. conjuncta prioribus ita dispungimus, und Oberlin stimmt ihnen bei. Nach der gewöhnlichen Interpunction hat Flavius Sabinus seine Mannschaft zur Vitellischen Partei hinübergebracht; nach der Zweibrückischen ist nicht dieses, sondern nur das gesagt, er habe für die unter ihm stehenden Krieger Verzeihung erhalten. Welches ist nun das Wahre? Im 55ten Cap. dieses Buchs wird erzählt, es sey zu Rom im

52. Als allenthalben der Krieg beseitigt war, schwebte ein großer Theil des Senats, welcher mit Otho aus der Stadt gezogen, und zu Mutina geblieben war, in äußerster Gefahr. Man vernahm daselbst das unglückliche Erressen; aber die Soldaten hielten es für ein falsches Gerücht, weil sie den Senat gegen Otho übelgesinnt glaubten; sie lauerten auf jedes Wort, und legten Miene und Betragen zum Argen aus: zuletzt suchten sie durch Schmähworte und Vorwürfe Grund und Anlaß zum Mord; während noch eine andere Furcht die Senatoren drückte, man möchte glauben, sie hätten bei schon entschiedenem Uebergewichte der Vitellischen Partei den Sieg kalt aufgenommen. So von zwiefacher Angst gequält traten sie zusammen, Keiner für sich raschen Entschluß fassend, sicherer unter vielen Theilhabern der Schuld. *) Die Besorgniß der Tagenden vergrößerte der

Theater durch sichere Gewährsmänner berichtet worden, Flavius Sabinus habe die in der Stadt befindlichen Truppen zur Hulbigung für Vitellius bewogen, was offenbar wider die Zweibrückische Interpunction spricht. Auch scheint Sabinus nicht der Mann zu seyn, um bei den Vitellischen Heersführern Gnade zu erheben, da er nach III, 70. dem Vitellius so heftige Vorwürfe machte, daß dieser in Angst gerieth. Zudem verliert auf diese Weise der Satz an Rundung. Es würde dann etwa heißen: *nec minus per Flavius Sabinus iis copiis, oder etwas Aehnliches.*

- *) *Nemo privatim expedito consilio, inter multos societate culpaet tuior.* Auch in Erklärung dieser Stelle kann ich den Vipontinern nicht beistimmen. Sie sagen, Niemand sey deswegen sicherer, weil er die Genossenschaft der Schuld mit Vielen theile; daher die Angst der Senatoren. *Tacit*

Magistrat von Mutina, der Waffen und Geld anbot, und sie mit unzeitiger Ehrerbietigkeit Versammelte Väter nannte.

53. Hierauf erhob sich ein bemerkenswerther Streit, indem Licinius Cäcina den Marcellus Syrinus anfiel, er führe zweideutige Reden. Zwar verbargen auch die Andern ihre wahre Gesinnung; aber des Marcellus Name, verabscheueten Andenkens wegen Angeberei, und Gegenstand des öffentlichen Hasses, hatte den Cäcina gereizt, als ein neuer, seit Kurzem in den Senat erhobener Mann durch große Feindschaften sich berühmt zu machen. Die Mäßigung der Bessern brachte sie aus einander. Alle kehrten nach Bononia zurück, um sich ferner zu berathen; zugleich hofften sie in der Zwischenzeit auf weitere Nachrichten. Zu Bononia wurden Leute auf die Straßen gestellt, jeden Ankommenden auszuforschen. Ein Freigelassener Otho's, auf die Frage, warum er weggegangen sey, antwortete; „er bringe Otho's letzten Willen: ihn selbst habe er zwar lebend verlassen, aber mit der Nachwelt allein beschäftigt, entsagend aller Lebenslust.“ Man erstaunte, man scheute sich, mehr zu fragen, und die Gemüther Aller wandten sich zu Vitellius.

54. Den Berathungen wohnte sein Bruder Lucius Vi-

tus sagt aber das Gegentheil, Niemand habe für sich einen bestimmten Entschluß gefaßt, weil man, unter vielen Mitgenossen der Schuld, sicherer war; und die Bemerkung ist ganz richtig. Hätte Tacitus jenes sagen wollen, so würde, wie mir scheint, etwas fehlen, z. B. nec quisquam inter multos societate culpae tutor, oder Etwas dergleichen.

tellius
als pl
hafter
die vie
Siegen
gewent
mehr g
schaft i
Nom,
hingeri
Othoni
Furcht
Mutini
öffentli
der zuse
abgesan
war, je
55.

spiele n
währsm
dem Leb
binus h
tellius f

*) Die
Fu
gin
Ar
Pr

Tacitu

tellius bei, und schon bot er sich den Schmeicheleien dar, als pföpflich Cönus, ein Freigelassener Nero's, mit schreckhafter Lüge die Versammlung erschütterte, da er aussagte, die vierzehnte Legion, von Brivellum her verstärkt, habe die Sieger überfallen und geschlagen; das Kriegstoos habe sich gewendet. Der Zweck der Erdichtung war, daß die nicht mehr geachteten Geleitsbriefe *) Otho's durch frohere Botschaft wieder geltend würden. Cönus fuhr zwar in Eile nach Rom, ward aber einige Tage hernach auf Vitellius Befehl hingerichtet. Die Gefahr der Senatoren wuchs, weil die Othonischen Soldaten den Bericht für wahr hielten. Die Furcht ward dadurch gesteigert, daß ihre Entfernung von Mutina, und der Abfall von der Partei das Ansehen eines öffentlichen Schlusses bekam. Nunmehr gingen sie nicht wieder zusammen; Jeder handelte für sich, bis ein von Valens abgesandtes Schreiben ihnen die Angst benahm. Otho's Tod war, je preiswürdiger, desto schneller bekannt.

55. Aber zu Rom lebte Alles unbesorgt: die Cerespiele wurden wie gewöhnlich besucht. Als zuverlässige Gewährsmänner die Kunde in's Lager brachten, „Otho sey aus dem Leben geschieden, und der Stadtpräfekt Flavius Sabinus habe, was an Kriegsvolk in der Stadt war, zu Vitellius schwören lassen,“ klatschten sie dem neuen Herrscher

*) Diese Geleitsbriefe, *Diplomata*, waren Anweisungen auf Fuhrwerk und freie Zehrung, die einzig vom Fürsten ausgingen, wie aus Plinius, *Epist. X, 121.* erhellet; eine Art Posteinrichtung, doch nur für den Staat, nicht für Privatpersonen.

zu. Das Volk trug Galba's Bildnisse, mit Lorbeer und Blumen umwunden, um die Tempel, und machte eine Art Grabmahl von Kränzen, nahe beim Curtischen See, an dem Orte, den Galba sterbend mit seinem Blute benetzt hatte. Im Senate wurden alle Ehrenbezeugungen, die sonst in anderer Fürsten langer Regierung verordnet worden, auf einmal zuerkannt. Dem Germanischen Heer ward Lobeserhebung und Dankagung ertheilt, und eine Gesandtschaft zum Glückwunsch abgeordnet. Des Fabius Valens Brief an die Consuln ward abgelesen; er war mit Mäßigung abgefaßt; doch mehr gefiel Cäcina's Bescheidenheit, daß er gar nicht geschrieben hatte.

56. Uebrigens ward Italien härter und grausamer als selbst im Kriege bedrängt. Die Vitellianer, in Freistädten und Colonien umher verlegt, plünderten, raubten, und verübten Gewalt und Unzucht: zu Allem, sey's recht oder unrecht, gierig oder erkäuflich, schonten sie nicht Heiliges noch Gemeines. Ja Manche, in Soldatentracht, *) mordeten ihre persönlichen Feinde. Die Krieger selbst, der Gegend kundig, bestimmten fruchtreiche Ländereien und wohlhabente Gutbesitzer zur Plünderung, und Was sich widersetzte, zum Tode, während die abhängigen Feldherren nicht zu verbieten wagten. Minder Raubgier, aber mehr Herrschsucht besaß Cäcina; Valens war wegen schnöden Gewinns übel berüchtigt, und deshalb ein Hehler auch fremder Schuld. Das längst erschöpfte Italien erlag beinahe unter solcher Macht

*) Specie militum. Vielleicht auch: „den Krieg als Vorwand gebrauchend.“

zu Fuß und Roß, unter solcher Gewaltthätigkeit, Schädigung und Bedrängniß.

57. Vitellius inzwischen, unkundig seines Siegs, führte als zum vollen Kriege die übrige Macht Germaniens heran. Nur wenige der alten Soldaten wurden in den Standlagern zurück gelassen, und die Aushebungen in Gallien beschleunigt, um die zurückbleibenden Legionen vollzählig zu machen: die Rheingegend sollte Hordeonius Flaccus decken. Er selbst zog von der Britannischen Aushebung achttausend Mann an sich. Nach einigen Tagmärschen vernahm er den Sieg bei Bedriacum, und daß durch Otho's Tod der Krieg erloschen sey. Er versammelt die Soldaten, und überhäuft mit Lob ihre Tapferkeit. Als das Heer verlangte, daß er seinem Freigelassenen, Asiaticus, die Ritterwürde ertheile, lehnte er die unwürdige Schmeichelei ab: später schenkte er, nach seinem Wankelmuth, was er öffentlich abgeschlagen, im engerm Kreise beim Gastmahl, und beehrte mit dem Ringe diesen Asiaticus, einen niederträchtigen, durch böse Künste sich einschmeichelnden Sklaven.

58. In denselbigen Tagen kam Bericht, daß beide Mauretaniën, *) nach Ermordung des Procurators Albinus, zu ihm übergetreten seyen. Luceius Albinus, von Nero über das Cäsarische Mauretaniën gesetzt, wozu ihm Galba noch die Provinz Tingitana gegeben, befehligte nicht geringe Macht: neunzehn Cohorten, fünf Reiterabtheilungen; dazu

*) Mauretaniën, jetzt Fez und Marocco, war in zwei Theile abgetheilt, das Tingitanische, zu äußerst am Atlantischen Meer, und das Cäsarische, östlich von jenem.

eine große Anzahl Mauren, als Räuberhorde gut zum Kriege. Nach Galba's Ermordung für Otho geneigt, und nicht zufrieden mit Afrika, bedrohte er Hispanien, das ein schmaler Meerpaß trennt. Cluvius Rufus gerieth deshalb in Furcht: er ließ die zehnte Legion, als zur Ueberfahrt, an die Küste rücken; es wurden Centurionen vorausgeschickt, um die Mauren für Vitellius zu gewinnen, was auch bei dem großen Rufe des Germanischen Heeres in allen Provinzen nicht schwer war. Zudem wurde ausgestreut, Albinus habe, den Procuratortitel verachtend, königliche Tracht, und den Namen Juba sich angemacht.

59. Nachdem die Mauren also umgestimmt waren, mußten Asinius Pollio, Oberster der Reiterei, einer der Vertrauten des Albinus, und die Obersten des Fußvolkes, Festus und Scipio unterliegen. Albinus selbst, der aus Tingitanien nach dem Cäsarischen Mauretanien schiffte, ward bei der Landung erschlagen; seine Gemahlin, die sich selbst den Mördern darbot, wurde mit ihm umgebracht. Vitellius kümmerte sich nichts um Alles, was geschah; mit flüchtigem Ohr schlüpfte er selbst über Wichtiges weg, untauglich zu ernstern Sorgen. *) Das Heer läßt er zu Lande vorrücken,

*) Die Woltmannische Uebersetzung dieser Worte ist zu merkwürdig, um sie dem Leser, der sein Werk nicht bei der Hand hat, vorzuenthalten: „Seine Gemahlin ist zugleich, indem sie den Mördern sich darbot, hingerichtet: ohne daß Vitellius von Dem, was geschah, etwas verlangte: und, in kurzem vernommen, kam es seiner Bedeutsamkeit ungeachtet, den gewichtigen Sorgen nicht gleich.“ Woltmann muß geglaubt haben, keines Blickes in die

er selbst fährt den Ararfluß *) hinunter; nicht in fürstlichem Aufzuge, sondern verrathend die vormalige Dürftigkeit, bis Junius Bläsus, Statthalter des Lugdunischen Galliens, aus vornehmerm Geschlechte, von freigebigem Charakter und hinreichendem Vermögen, ihn mit fürstlicher Bedienung versah, und in Person unter vielem Aufwand begleitete. Doch gerade dieß ward ihm verübelt, wiewohl Vitellius den Unwillen unter niederträchtigem Liebkosen verschleierte. Zu Lugdunum erwarteten ihn die Heerführer der siegreichen und besiegten Partei. Den Valens und Cäcina lobte er vor der Versammlung, und setzte sie neben seinen Stuhl. Dann ließ er das ganze Heer vor seinem unmündigen Sohn aufziehen. Man trug ihn herbei; er umhüllte ihn mit seinem Kriegsmantel, hielt ihn im Arme, nannte ihn Germanicus, und schmückte ihn mit allen Zeichen fürstlicher Hoheit. Die übertriebene Ehre im Glücke gereichte im Unglücke nicht zum Troste. **)

60. Hierauf wurden die wackersten Centurionen Otho's hingerichtet; daher die Abneigung gegen Vitellius, vorzüg-

Arbeiten seiner Vorgänger zu bedürfen, sonst hätte er schon bei Wahrdt den richtigen Sinn finden können.

*) Der Ararfluß, der später Saucona hieß, ist die Saone, die bei Lyon in die Rhone fällt.

**) Nimius honos — in solatium cessit. Da des Vitellius Sohn, nach Cap. 80., von Nucian umgebracht wurde, so konnte Tacitus nicht sagen, die übertriebene Ehre im Glücke habe ihm im Unglücke zum Troste gereicht, daher Strombeck ein nicht hinzu setzt. Lamalle liest in exitium, Woltmann in solidum. Die Verborgenheit dieser Worte ist offenbarer, als die Herstellung leicht.

sich bei'm Illyrischen Heer. Auch die übrigen Legionen brachte die Verührung mit Diesem, und der Neid gegen die Germanischen Soldaten, auf Kriegsgedanken. Den Suetonius Paulinus und Licinius Proculus hielt er lange in kläglichem Zustande hin, bis sie endlich verhöret wurden, wo ihre Vertheidigung mehr Werk der Noth als der Ehre war. Sie machten Ansprüche für ihren [angeblichen] Verrath. Die Weite des Marsches vor dem Treffen, die Ermüdung der Dithonianer, das Gewirre der Fuhrwerke, und andere Zufälligkeiten, schrieben sie ihrer Hinterlist zu. Vitellius glaubte die Treulosigkeit, und verzieh ihre Treue. Salvius Titianus, Dtho's Bruder, kam nicht in Gefahr, entschuldigt durch Brudersiebe und Feigheit. Dem Marius Celsus blieb das Consulat: aber es ward ein Gerücht geglaubt, und nachher im Senate dem Cäcilius Simplex vorgeworfen, er habe auf jene Stelle Geld geboten, und sogar auf Celsus Tod hingedeutet. Vitellius widersetzte sich, gab aber in der Folge dem Simplex das Consulat ohne Geld und ohne Verbrechen. Den Trachalus *) schützte gegen seine Beschuldiger Galeria, Vitellius Gemahlin.

61. Während große Männer in Gefahr standen, erlähnte sich, o der Schande! ein gewisser Mariccus, ein gemeiner Mann aus dem Bojerlande, sich in die Hoheit einzudrängen, und unter erheucheltem Göttereinflusse den Römischen Waffen zu trotzen. Bereits hatte er, als Galliens Retter und Schutzgott; (denn diesen Namen legte er sich bei) achttausend Mann zusammengebracht, und plünderte

*) S. oben I, 90.

die nächsten Dörfer des Aeduergebiets: *) aber die wackern Einwohner sammt der auserlesenen Jugend, verstärkt durch Vitellische Cohorten, zersprengte den fanatischen Haufen. In diesem Treffen ward Mariccus gefangen, und den wilden Thieren vorgeworfen; als aber diese ihn nicht zerrissen, hielt ihn der dumme Pöbel für unverletzbar, bis er vor Vitellius Augen hingerichtet wurde.

62. Sonst ward nicht weiter gegen die Abtrünnigen, noch gegen ihre Güter feindlich verfahren. Die Vermächtnisse der in Otho's Reihen Gefallenen wurden vollzogen, oder in deren Ermanglung das Gesetz. Wirklich war, die Schwelgerei abgerechnet, Habsucht nicht sein Laster. Aber grausenhafte und unersättlich seine Gier nach Schmausereien. Aus der Stadt und ganz Italien wurden Leckergerichte zusammengebracht; die Straßen wimmelten von beiden Meeren her. Durch aufwandreiche Gastgebote wurden die Vorsteher der Städte erschöpft; die Städte selbst ausgezogen; der Soldat, sonst ausdauernd und tapfer, nun entartet durch Gewöhnung an Wohlleben, und Verachtung des Oberhauptes. Vitellius schickte eine Verordnung in die Stadt voraus, daß er den Namen Augustus noch nicht, den eines Cäsars nie annehmen werde; doch von der Gewalt entäußerte er nichts. Die Astrologen wurden aus Italien vertrieben. Es erging ein strenges Verbot, daß kein Römischer Ritter sich zu Schauspielen und Kampfübungen herabwürdige. Die vori-

*) Pagos trahabat heißt nicht, er zog die Ortschaften mit sich, sondern, er plünderte sie. S. Sallust Cat. Cap. 11. rapere omnes, trahere, domum alius, alius agros cupere. So auch Annal. 3, 74.

gen Fürsten hatten sie durch Geld, öfter durch Gewalt, dazu genöthigt; manche Freistadt und Colonie eiferte nach, und lockte die verdorbenen Jünglinge durch Belohnung an.

63. Vitellius aber, durch die Ankunft seines Bruders und durch die einschleichenden Lehrmeister der Tyrannie hochfahrender und grausamer, ließ den Dolabella hinrichten, welchen, wie schon gemeldet, *) Otho nach der Colonie Aquinum verwiesen hatte. Dolabella war auf die Nachricht von Otho's Tod in die Stadt gekommen. Dessen verklagte ihn Plancius Varus, gewesener Prätor, einer seiner vertrauesten Freunde, beim Stadtpräfecten Flavius Sabinus; er habe den Verhaft gebrochen, und sich zum Anführer der besiegten Partei angeboten; auch hab' er die in Ostia liegende Cohorte verführen wollen: er belegte aber so schwere Vergehen mit keinem Beweise. Zu spät die Unthat bereuend bat er um Schonung, als sie geschehen war. Flavius Sabinus, in einer so wichtigen Sache zögernd, ward von des Lucius Vitellius **) Gemahlin Triaria, einer Frau von unweiblicher Grausamkeit, erschreckt: „er möge sich hüten, mit des Fürsten Gefahr den Gütigen zu spielen.“ Sabinus, von Natur milde, doch wankelmüthig beim Anblick der Gefahr, und in fremder Noth für sich fürchtend, auf daß er nicht Jenen zu halten scheine, gab dem Fallenden den letzten Stoß.

64. Vitellius also, aus Furcht und Haß, weil Dolabella seine vorige Gemahlin Petronia zur Ehe genommen, forderte ihn schriftlich vor, befahl aber, ihn nicht durch die

*) Buch 1, Cap. 88.

**) Lucius Vitellius war der Bruder des Kaisers; s. oben öfters.

vielbegangene Flaminische Straße, sondern seitwärts nach Interamnium zu führen, und daselbst umzubringen. Den Mörder dünkte dieß zu lange: unterwegs in einer Herberge warf er ihn nieder und gab ihm den Todesstoß. Großen Haß wider die neue Regierung erregte dieß ihr erstes Probestück. Den Unwillen über Triariens Frechheit erhöhte ein Beispiel der Bescheidenheit aus der Nähe, Galeria, des Imperators Gemahlin, die sich in die Gräuelt that nicht mischte. Von gleicher Rechtschaffenheit war Sertilia, die Mutter der Vitellier, eine Frau nach alter Weise. In sie soll auf des Sohnes ersten Brief geantwortet haben, sie habe einen Vitellius, nicht einen Germanicus *) geboren. Keine Lockung des Glückes, keine Ehrenbezeugung der Bürgerschaft stimmte sie forthin zur Freude; sie fühlte nur ihres Hauses Elend.

65. Als Vitellius von Lugdunum abgereist war, erreichte ihn Marcus Cluvius Rufus, aus Hispanien kommend. Er trug Freude und Glückwunsch im Antlitz, im Herzen Angst, da er wußte, daß Beschuldigung auf ihm ruhte. Hilarinus, des Kaisers Freigelassener, hatte ausgesagt, Jener habe auf die Nachricht von Vitellius und Otho's Thronbesteigung nach Selbstherrschaft und Hispaniens Besitze gestrebt, und deshalb keinem Geleitschreiben des Fürsten Namen vorgelegt. Einiges aus seinen Reden deutete er ihm als Schmähung auf Vitellius und als Bewerbung um Volksgunst aus. Des Cluvius Ansehen überwog, so daß Vitellius seinen Freigelassenen von selbst zur Strafe zog. Cluvius trat in des

*) Vitellius hatte sich ohne Zweifel in dem Briefe den Feldherrntitel Germanicus beigelegt.

Fürsten Gefolge, und behielt Hispanien, welches er abwesend verwaltete, wie vormals Lucius Aruntius: diesen hatte Liberius Cäsar aus Furcht, Vitellius den Cluvius ohne Besorgniß beibehalten. Nicht dieselbe Ehre widerfuhr dem Trebellius Maximus. Er war vor der Soldatenwuth aus Britannien geflohen; an seiner Statt ward Vettius Bolanus, einer aus dem Gefolge, hingefandt.

66. Den Vitellius ängstigte der noch keineswegs gebrochene Muth der überwundenen Legionen: zerstreut durch Italien, und mit den Siegern vermengt, führten sie feindselige Reden. Vor Allen tobte die Bierzehnte, behauptend, „sie sey nicht überwunden, da bei Bedriacum nur die Vexillaren geschlagen worden, der Kern der Legion aber nicht dabei gewesen sey.“ Es ward beschloffen, sie nach Britannien, woher Nero sie hatte kommen lassen, zurück zu schicken, und inzwischen die Batavercohorten wegen ihrer alten Zwietracht gegen die Bierzehnte mit ihr in Ein Lager zu verlegen. Nicht lange währte, bei solchem Haß, unter Bewaffneten, die Ruhe. Zu Taurinisch-Augusta*) griff ein Bataver einen Handwerksmann, als Betrüger an; ein Legionar nahm ihn, als seinen Hauswirth, in Schutz; die beiderseits zusammengerotteten Kameraden kamen von Schimpfworten zum Handgemenge; und ein scheußliches Gemetzel wäre angegangen, hätten nicht zwei prätorische Cohorten, der Bierzehnten beitreten, diesen Zuversicht, den Batavern Furcht eingeößt. Die Letztern vereinigte Vitellius mit seinem Heerzug, als treue Leute; die Legion hieß er über die Grajischen

*) Das jetzige Turin.

Alpen ziehen, und einen Umweg nehmen, um Vienna auszuweichen; denn auch die Vianner fürchtete man. In der Nacht, da die Legion abzog, brannte durch die hier und da zurückgelassenen Wachfeuer ein Theil der Laurinischen Pflanzstadt ab, welches Unglück, wie die meisten Kriegsübel, über größerem Elend anderer Städte vergessen ward. Sobald die Vierzehnte von den Alpen hinunter gezogen war, wandten sich die Anführer nach Vienna; das Zusammenhalten der Bessern dämmte sie, und die Legion ward nach Britannien übergesetzt.

67. Neue Furcht erwuchs dem Vitellius von den prätorischen Cohorten. Zuerst wurden sie vertheilt, darnach, durch ehrenvollen Abschied besänftigt, lieferten sie selbst die Waffen ihren Tribunen aus; so bald aber Vespasians Kriegsbewegungen ruchtbar wurden, traten sie in den Dienst zurück, und machten den Kern der Flavischen Partei aus. Die erste Secelegion wurde nach Hispanien geschickt, damit sie durch Friedensruhe zahm würde, die eifte und siebente wieder in ihre Winterlager verlegt; die dreizehnte wurde befehligt, Amphitheater zu errichten; denn Cäcina machte zu Cremona, Valens zu Bononia Anstalt, Stabiatorspiele zu geben. Nie lag Vitellius so den Regierungsjorgen ob, daß er der Lustbarkeiten vergessen hätte.

68. Vitellius hatte nun zwar die Parteien sachte aus einander gebracht. Aber bei den Siegern erhob sich ein Aufstand, anfangs ein Scherz, der mörderisch endigend die Erbitterung über den Krieg erhöhte. Vitellius hatte zu Ticinum bei einem Mahle den Verginius zur Tafel gezogen. Die Legaten und Tribunen, nach der Imperatoren Weise, wett-

eisern entweder in Sittenstrenge, oder erlustigen sich am hellen Tage bei Schmausereien; gleichergestalt erzeigt sich der Soldat dienstfeurig oder zügellos. Bei Vitellius lauter Unordnung und Trunkenheit; Nachtfeste und Bacchanalien mehr, als Kriegszucht und Feldlager. Zwei Soldaten nun, der eine von der fünften Legion, der andere von dem Gallischen Hülfsheer, forderten aus Muthwillen einander zum Wettkampf im Ringen heraus. Als der Legionar niederfiel, und der Gallier ihn höhnte, auch die zusammengelaufenen Zuschauer Partei nahmen, stürzten die Legionaren mörderisch über die Hülfskrieger her, und hieben zwei Cohorten nieder. Das Heilmittel des Tumults war ein neuer Tumult. Ferther erblickte man Staub und Waffenglanz. Auf einmal erschallt das Geschrei, die vierzehnte Legion sey umgekehrt, und rüfe zum Treffen heran. Allein es war ihr eigener Nachtrab; man erkannte ihn, und die Angst verschwand. Inzwischen ward ein von ungefähr gegenwärtiger Sklave des Verginius angeschwärzt, er habe Vitellius morden wollen; das Kriegsvolk rennt in den Speisesaal und fordert des Verginius Tod. Selbst Vitellius, wiewohl bei jedem Argwohn zitternd, zweifelte nicht an seiner Unschuld. Dennoch waren Jene, dürstend nach eines Consularen und ihres vormaligen Feldherrn Blut, kaum zu bändigen. Keiner ward häufiger als Verginius bei jeder Empörung bedroht: fest blieb des Mannes Würde und Ruf; sie haßten ihn, weil er sie verachtete.

69. Des folgenden Tags, nach Anhörung der Senatsgesandtschaft, die er daselbst hatte warten lassen, besuchte Vitellius das Lager und pries der Soldaten Unhänglichkeit;

allein das Hülfsvolk knirschte, daß sich die Legionsoldaten so viel Frechheit und Uebermuth anmaßen dürften. Die Batavischen Cohorten wurden, um ihrer tollen Wuth zu wehren, nach Germanien zurück geschickt, indes schon das Schicksal einen innern und äußern Krieg anbahnte. Den Gallischen Gauen ward ihr Hülfsvolk zurück gegeben; ein zahlreicher Haufe, gleich beim ersten Abfall *) als kriegerisches Blindwerk angeworben. Damit übrigens das durch Vergeudungen schon erschöpfte Staatsgut hinreichen möchte, verminderte er die Zahl der Legionen und Hülfsvölker; die Werbung ward eingestellt und hin und wieder Entlassung angeboten: eine verderbliche Maßregel für den Staat, lästig für die Soldaten, denen bei geringerer Anzahl gleicher Dienst oblag, also Gefahr und Arbeit öfter herunkam. Auch wurde die Kraft durch Schwelgerei geschwächt, zuwider der alten Sucht und den Verordnungen unserer Vorfahren, bei denen durch Tapferkeit besser als durch Geld das Römische Gemeinwesen blühte.

70. Von da wandte sich Vitellius nach Cremona, und nachdem er Cäcina's Fechterspiele gesehen, verlangte er das Schlachtfeld bei Bedriacum, und die Wahlstatt des letzten Siegs mit Augen zu schauen. Ein scheußlicher, graunhafter Anblick! Da lagen, vierzig Tage nach der Schlacht, zerfleischte Leiber, abgehauene Gliedmaßen, faulende Gestalten von Männern und Pferden; die Erde mit Blut besudelt; Bäume und Feldfrüchte niedergetreten in gräßlicher Verwüstung. Nicht minder empörend war anzusehen, wie die Cre-

*) Des Vitellius von Galba.

moner die Straße mit Lorbeer und Rosen bestreuten, Altäre aufrichteten, Schlachtopfer darbrachten, wie unter den Königen Sitte ist. Doch die Fröhlichkeit des Augenblicks schlug ihnen nachher zum Unheil aus. Valens und Cäcina waren zugegen, und wiesen die Kampfstellen: wie hier der Heerzug der Legionen eingebrochen, hier die Reiterei herangesprengt, dort die Hülfsvölker den Feind umgangen. Dann erhoben die Tribunen und Präfecten ihre Thaten, Falsches, Wahres und Uebertriebene vermischend. Auch das Soldatenvolk lief mit Geschrei und Frohlocken vom Wege ab, die Kampfpässe wieder zu erkennen, die Waffenhäufen und Leichenhügel zu beschauen und anzustarren. Auch waren Solche, die der Dinge wandelbares Loos zu Thränen und Mitleid rührte. Aber Vitellius wandte den Blick nicht ab; nicht schauderte ihn ob so vielen Tausenden unbegrabener Mitbürger. Hoch erfreut und seines so nahen Schicksals unkundig, bereitete er ein Opfer den Göttern des Orts.

71. Hierauf gab Fabius Valens in Bononia ein Gladiatorspiel, wozu die Rüstungen aus der Stadt herbeigeführt wurden. Je weiter der Zug vorrückte, desto schändlicher ging es zu: Gaukelspieler und Schaaren von Verschnittenen mischten sich ein, Alles nach dem Geschmacke des Neronischen Hofes. Denn Vitellius war ein eifriger Bewunderer Nero's, und oft sein Zuhörer bei'm Gesange gewesen; nicht aus Zwang, wie mancher brave Mann, sondern aus Schwelgerei, zur Nästung ihm leibeigen und verkauft. Um dem Valens und Cäcina einige Monate der Würde einzuräumen, wurden die Consulate Anderer beschränkt; Martius Macer

wa
M
au
de
au
der
an
Da

steh
für
Ne
dase
und
Bes
und
Bet
Wet
frag
erfü
Nan
hing

Stu
und
schw
fende

*)

ward als Othonischer Parteiführer übergangen; *) Valerius Marinus, welchen Galba zum Consul bestimmt hatte, hinausgesetzt, nicht als Gegner, sondern als ein sanfter Mann, der die Unbill gelassen dulden würde. Pedanius Costa ward ausgelassen, weil der Fürst ihn als einen Parteigänger wider Nero, und Anstifter des Verginius haßte, wiewohl er andere Gründe vorbrachte. Dem Vitellius wurde überdieß Dankagung abgestattet, nach knechtischer Gewohnheit.

72. Nur wenige Tage dauerte folgende, in ihrem Entstehen sehr ernsthafte, Lüge. Es stand Einer auf, der sich für Scribonianus Camerinus ausgab, und aus Furcht der Neronischen Zeitläufe in Istrien sich verborgen habe, weil er daselbst Klienten und Ländereien von den alten Crassern her, und die Begünstigung seines Familiennamens besessen. Zur Bestätigung seines Trugs zog er schlechtes Gesindel an sich, und der leichtgläubige Pöbel, sammt einigen Soldaten, durch Bethörung oder aus Hang zu Unruhen, rottete sich in die Wette zu ihm. Da ward er vor Vitellius gezogen und gefragt, was für ein Mensch er sey. Als seine Aussage falsch erfunden, und er von seinem Herrn als entlaufener Sklave, Namens Geta, erkannt worden, ward er nach Sklavenart hingerichtet.

73. Kaum glaublich ist, wie hoch Uebermuth und Stumpfsinn bei Vitellius stieg, als Trabanten aus Syrien und Judäa berichteten, das Morgenland habe zu ihm geschworen. Denn Vespasian war, obwohl noch auf schwankende und ungewisse Sage hin, schon in des Volkes Mund

*) Dissimulatus. Eigentlich: verläugnet.

und Rede, und Vitellius fuhr jedesmat bei seinem Namen auf. Nunmehr versank er selbst und sein Heer, als ohne Nebenbuhler, aufs Aeußerste *) in Grausamkeit, Wollust und Raubgier.

74. Vespasian aber überschaute den Krieg, die Rüstungen, und die fern oder nahe liegende Heeresmacht. Die Soldaten waren so bereitwillig für ihn, daß, als er den Eid vorsprach, und jegliches Heil für Vitellius ersehte, Alle stillschweigend zuhörten. Auch Mucianus war dem Vespasian nicht abgeneigt, und noch mehr dem Titus zugethan; Alexander, Statthalter in Aegypten, mit ihm einverstanden. Auf die dritte Legion rechnete er schon, weil sie aus Syrien nach Möffen versetzt worden, **) und man hoffte, daß auch Aegyptens übrige Legionen ihr folgen würden. Denn alle Kriegsheere hatte der Uebermuth der von Vitellius herkommenden Soldaten aufgebracht, weil sie, wild im Aussehen, von rauher Sprache, die Andern, als schlechtere, verhöhnten. Doch bei einem Kriege von solchem Gewichte trägt man gemeiniglich Bedenken; und Vespasian, zuweilen in Hoffnung auflebend, erwog mitunter das Mißlingen. „Er bedachte, welches wohl jener Tag seyn möge, wo er seine

*) In externos mores proruperant. Das Wort externos scheint anzudeuten: Tacitus halte die auswärtigen Sitten für verborbener, als die der Römer zu seiner Zeit, namentlich des Vitellius und seines Heers, was wohl schwerlich seine Meinung ist. Daher bin ich geneigt, extremos mores zu lesen, wie man auch extrema tempora, extremum ingenium und Aehnliches zur Bezeichnung äußerster Verborbeneheit bei den Alten findet.

**) Also schon früher unter Mucian gestanden hatte.

sechs;
preis
schrei
minde
schaft
sich."

7.
schen
nen se
reich,
als K
Erene
Macht
eine ra
nahme
sey des
höchsten
entstamm

76.
gen Leg
mancher
also zu
schlag fa
heilsam,
nicht all
der Rath
wenn da
Ehre zu
Tacitus

sechszig Altersjahre und seine zwei jungen Söhne dem Kriege preis geben werde. Bei Privatunternehmungen finde ein Fortschreiten Statt, und man könne nach Gefallen, mehr oder minder, dem Glücke anvertrauen: Wer nach der Oberherrschaft strebe, habe nur den Gipfel oder den Abgrund vor sich."

75. Ihm schwebte vor Augen die Stärke des Germanischen Heeres, die er als Kriegsmann kannte: „Seine Legionen seyen im Bürgerkrieg unerfahren, die des Vitellius siegreich, und bei den Besiegten herrsche mehr Unzufriedenheit als Kraft; schwankend durch Zwietracht sey der Krieger Treue und jeder Einzelne furchtbar. Was würd' ihm die Macht zu Fuß und Rosß helfen, wenn Dieser oder Jener für eine rasche Frevelthat vom Gegner die angebotene Belohnung nähme? So sey Scribonianus unter Claudius gefallen; so sey dessen Mörder Volaginius vom gemeinen Soldaten zum höchsten Kriegsrang empor gestiegen. Leicht sey's, Alle zu entflammen, als Jeglichem auszuweichen."

76. In solcher Besorgniß schwankend ward er von einigen Legaten und Freunden aufgemuntert; und Mucian, nach mancher geheimen Unterredung, sprach nun auch vor Zeugen also zu ihm: „Jeglicher, der zu großen Dingen den Anschlag faßt, muß erwägen, ob sein Beginnen dem Staate heilsam, ihm selbst ruhmvoll, leicht ausführbar, oder wenigstens nicht allzuschwierig sey. Deßgleichen kommt in Betracht, ob der Rathgeber bei seinem Rath auch selbst etwas wage, und, wenn das Glück das Unternehmen begünstigt, Wem die höchste Ehre zuwachs. Nun rus' ich Dich, Vespasian, zur Ober-

herrschaft, sowohl zum Heil des Gemeinwesens, als Dir zum Preise. Nächst den Göttern liegt das Reich in deiner Hand. Fürchte keinen Schmeichler in mir; an Schande näher als an Ruhm möchte es grenzen, nach einem Vitellius gewählt zu werden. Nicht gegen des vergötterten Augustus rastlosen Geist, nicht gegen Tiberius behutsames Alter, noch auch gegen des Cajus und Claudius und Nero durch lange Herrschaft begründetes Haus stehen wir auf; selbst vor Galba's Ahnen tratest du zurück. Länger hinschlummern, und das Vaterland der Besudelung und Verderbniß überlassen, wäre Feigheit und Erschlaffung, gesetzt auch, die Knechtschaft brächte dir minder Gefahr als Schande. Vorbei ist schon und hinter dir die Zeit, wo es scheinen könnte, du habest keine Wünsche genährt. *) Fliehen mußt du zur Oberherrschaft. Hast du vergessen, wie Corbulo fiel? Er war, ich gesteh's, von höherer Geburt; aber auch Nero war an edler Abkunft weit über Vitellius. Vornehm genug ist beim Fürchtenden der Gefürchtete. Und daß das Heer den Fürsten wählen könne, ist Vitellius sich selber Beweis; er, der nicht durch Waffenthat, nicht durch Kriegeruhm, nur durch Galba's Verhaßtheit emporstieg. Und den Otho hat er nicht durch Feldherrntalent oder durch Heeresmacht, nein, durch dessen vorschnelle Verzeihung besetzt, und ihn bereits zum wünschenswerthen und großen Fürsten gemacht. Während er

*) Abiit jam tempus, quo posses videri concupisse. Die Lesart non cupisse statt concupisse befriediget durch den passenden Sinn, den sie giebt, und den auch die Worte am Ende des 74. Cap. unterstützen: Imperium cupientibus nihil medium inter summa et praecipitia.

nun die Legionen zerstreut, die Cohorten entwaffnet, reicht er täglich neuen Samen zum Kriege dar. Wenn auch der Soldat noch etwas Feuer und Keckheit beibehalten, so wird Schmausen und Zechen und des Fürsten Musterleben es schon wegwischen. Dir stehen aus Judäa, Syrien und Aegypten neun ungeschwächte Legionen zu, durch keine Schlacht erschöpft, nicht durch Meuterei verdorben: vielmehr der Soldat durch Uebung abgehärtet, und Bändiger des auswärtigen Krieges; große Macht zur See, zu Fuß, zu Ross; anhängliche Könige, und, mehr als Alles, deine Erfahrung."

77. „Was mich anlangt, bescheid' ich mich, nicht minder als Valens und Cäcina zu gelten. Doch du wirst Marcians Beistand nicht verschmähen, denn an ihm findest du keinen Nebenbuhler. Mich setz ich über Vitellius, dich über mich. Dein Haus ziert ein Triumph: du hast zwei erwachsene Söhne, deren der Eine schon der Regierung gewachsen, und von seinen ersten Dienstjahren her auch bei den Germanischen Heeren berühmt ist. Unstun wär's, nicht Dem in der Herrschaft zu weichen, dessen Sohn ich, wäre ich selbst Regent, adoptiven würde. Uebrigens ist unser Verhältniß zu einander im Glück und Mißgeschick nicht dasselbe. Denn steigen wir, so hängt meine Erhebung von Dir ab; Gefaher und Unfall theilen wir gleich: oder noch besser, du übernimmst den Oberbefehl des Heers, und lässest mir den Krieg, und der Schlachten Gefährlichkeit. Strengere Kriegszucht herrscht diesmal bei den Besiegten als bei den Siegern: Jene entflammt Zorn, Haß und Rachbegierde zur Tapferkeit; diese sind durch Uebermuth und Troß erschlafft. Der Krieg wird

die vernarbten und entzündeten Wunden der siegreichen Partei aufreißen und offenbaren. Ich zähle nicht minder auf Vitellius Stumpf Sinn, Unverstand, Grausamkeit, als auf deine Vorsicht, Sparsamkeit, Weisheit; zudem stehen wir auf besserem Fuß im Krieg als im Frieden; denn Wer sich besinnt, ist schon abtrünnig.“

78. Nach dieser Rede Nucians wurden die Uebrigen kühner mit Zubringen und Mahnen, anführend die Aussprüche der Seher und der Gestirne Lauf. Wirklich war Vespasian nicht frei von diesem Aberglauben, da er bald darauf, als Oberhaupt, öffentlich einen Astrologen, Namens Seleucus, zum Rathgeber und Wahrsager hielt. Es schwebten ihm die alten Andeutungen vor. Ein Cypressenbaum von ansehnlicher Größe war auf seinen Gütern plötzlich umgestürzt, und Tags darauf, an derselben Stelle sich aufrichtend, blühte er schlanker und ästiger wieder. Ein großes und glückliches Zeichen, nach einstimmiger Deutung der Wahrsager; der höchste Glanz ward dem noch ziemlich jungen Vespasian verheißen. Allein anfangs schien durch Triumphzeichen und das Consulat und den Ruhm des Judäischen Siegs das Wahrzeichen erfüllt; im Besitz alles Dessen glaubte er, ihm sey die Oberherrschaft geweissagt. Zwischen Judäa und Syrien liegt der Carmelus; so heißt der Berg und dessen Schutzgott. Weder Bild noch Tempel haben dem Gott die Voreltern geweiht; nur Altar und Verehrung. Als dort Vespasian, geheime Hoffnungen nährend, opferte, sprach Basilides der Priester, nach wiederholter Besichtigung der Eingeweide zu ihm: „Was du auch vorhast, Vespasian, sey's ein Haus zu bauen, deine Besitzungen zu erweitern, deinen Sklavenstand

zu vermehren; ein großer Sitz, ein weites Gelände, *) eine Menge Menschen wird dir zu Theil.“ Diese Räthselworte hatte das Gerücht schnell aufgefaßt, und löfzte sie nunmehr auf. Nichts war häufiger im Munde des Volks; auch bei ihm ward desto öfter davon gesprochen, da man den Hoffenden gern zuredet.

79. Mit unzweideutiger Absicht reiste nun Nucian nach Antiochien, Vespasian nach Cäsarëa: jenes ist die Hauptstadt Syriens, dieses Judäa's. Der erste Regierungsantrag geschah dem Vespasian zu Alexandria, wo Tiberius Alexander eifertig die Legionen am ersten Julius für denselben in Eid nahm. Und dieser Tag ward in der Folge als Antrittstag seiner Regierung gefeiert, wiewohl das Jüdische Heer am dritten Julius **) ihm schwor, mit solchem Ei-

*) Das Schweizerische Wort G e l ä n d e, welches weniger als das Wort L a n d, aber doch eine Gegend von bedeutendem Umfang, so viel als man mit Einem Blicke, wie in einem Gemälde, überschauen kann, bezeichnet, schien hier schicklich, um den Gedanken des Schriftstellers auszudrücken.

**) Quinto nonas Julias, am dritten Julius. Sueton setzt dieses Ereigniß auf den elften Julius, quinto idus Julii, zwar ist wenig daran gelegen, welches von Beiden man annehme, doch mag die Bemerkung hier stehen, daß das Erstere wahrscheinlich das Richtige sey, wegen der Worte, Cap. 81: Ante Idus Jul. Syria omnis in eodem sacramento fuit. Die erste Huldigung der Asiatischen Heere für Vespasian geschah in Judäa, nach Josephus zu Cäsarëa am Mittelmeer, und die Truppen in Syrien folgten nach. Nun konnte die Nachricht in so wenigen Tagen nicht von Cäsarëa durch ganz Syrien laufen; daher das frühere Datum vorzuziehen ist.

fer, daß man nicht einmal auf seinen Sohn Titus wartete, welcher als Mittelperson zwischen Nucian und seinem Vater auf dem Rückweg aus Syrien war. Alles geschah durch den Ungestüm der Soldaten, ohne veranstaltete Versammlung, ohne Zusammenzug der Legionen.

80. Während man um Zeit und Ort, und, was in solchem Falle das Schwierigste ist, um das erste Wort verlegen war; während Hoffnung, Furcht, Pläne, Zufälle dem Geiste vorschweben, wird Vespasian, wie er aus dem Schlafgemach tritt, von wenigen Soldaten, die nach Gewohnheit in Reihe dastanden, um den Legaten zu begrüßen, als Imperator begrüßt. Da laufen auch die Andern herbei, und rufen Cäsar und Augustus, und alle Herrschernamen ihm zu. Die Stimmung war von Furcht zur Zuversicht übergegangen. *) An ihm selbst kein Hochmuth, keine Anmaßung, und im neuen Stande der vorige Charakter. Sobald er den trüben Nebel solcher Höhe vom Auge gewischt hatte, sprach er als Soldat, und Alles strömte freudenvoll ihm zu: **)

*) Mens a metu ad fortunam transierat. Alle Ausleger haben diese Worte auf Vespasian bezogen. Sollten sie nicht eher auf die Soldaten zu beziehen seyn, und mit dem Vorigen in Verbindung stehen, wo es heißt: dum quaeritur tempus locusque, etc. dum animo spes, timor, ratio, casus obversantur, was offenbar auf das Kriegsheer geht? Auch scheint das folgende in ipso einen Gegensatz anzudeuten.

**) Ut primum tantae multitudinis offusam oculis caliginem disjecit, militariter locutus, laeta omnia et affluentia excepit. Unter diesen Worten verstehen die Ausleger die Bestürzung Vespasians über die plötzliche Erhöhung, die

denn Nucian, der nur auf dieses gewartet hatte, beeidigte die muntern Krieger für Vespasian. Hierauf ging er zu Antiochia in's Theater, wo der Rath gehalten zu werden pflegt, und sprach zu der herbeigelaufenen Menge, die von Schmeicheleien überfloß. Auch im Griechischen drückte er sich ziemlich schön aus, und in Allem was er redete und that, trug er einen gewissen Anstand zur Schau. Nichts entrüstete so die Provinz und das Heer, als Nucians Versicherung, „Vitellius habe beschloffen, die Germanischen Legionen in den einträglichen und ruhigen Dienst nach Syrien

ihn schwindeln machte, von der er sich aber bald erholte. Voltmann bringt eine neue Erklärung auf die Bahn, indem er unter *multitudinis caliginem* die ungeordneten Soldatenhaufen versteht, die Vespasian *militariter locutus* auseinander wirrte. Ich sehe nicht, wie man im leystern Falle den Tacitus von dem Vorwurfe des Bombastes befreien könnte. Von einer ungeordneten Menschenmenge, die man sich in Ordnung stellen heißt, solche hochtönenden Worte gebrauchen, wie *tantae multitudinis offusam oculis caliginem disjicere*, hieße doch viel Lärmen um Nichts machen. Aber von der schwindelnden Höhe des Herrscherthums, wo es Gelingen oder Untergang galt, sind die Worte prachtvoll ohne Uebertreibung. Mag nun *multitudinis* die ächte Lesart seyn, woran zu zweifeln ist, oder eines der vorgeschlagenen Worte, wie *altitudinis*, *mutationis* oder *vicisitudinis*; genug, der Sinn, den Voltmann angibt, ist nicht der wahre. Wir lesen bei Tacitus in etlichen Stellen, wie Vespasian zwischen Mangellichkeit und Entschlossenheit hin und her wankte, z. B. Buch 2, Cap. 74 und 75. Bei Sueton, Vesp. Cap. 7. heißt es: *Auctoritas et abhuc novo principi, deerat: haec quoque accessit.*

zu verlegen, dagegen die Syrischen Legionen in die Germanischen Winterlager, hart durch Clima und Mühseligkeit, zu verschicken.“ Denn selbst die Einwohner waren des langgewohnten Umgangs der Soldaten froh; Viele durch Verwandtschaften und Verschwägerungen mit ihnen vermisch, und den Soldaten das Lager, durch langen Dienst bekannt und vertraut, gleichwie die Heimath lieb.

81. Noch vor der Mitte des Julius war ganz Syrien in gleichem Eide. Auch Sohemus *) trat sammt seinem Reiche bei, mit nicht zu verwerfender Macht; eben so Antiochus, **) durch alte Besitztümer groß, und der reichste der dienstpflchtigen Könige. Bald darauf eilte Agrippa, ***) durch heimliche Botschaft der Seinigen aus Rom abgerufen, ehe noch Vitellius etwas wußte, in schneller Seefahrt herbei. Nicht minder unterstützte diese Partei zuneigungsvoll die Königin Berenice, †) blühend an Jugend und Schönheit, und auch dem greisen Vespasianus angenehm, wegen der

*) Vergl. Annal. XIII, 7.

**) König von Commagene und einem Theile von Armenien; vergl. Annal. XVI, 26.

***) Dieser Agrippa, König in Palästina, der im 5. Buch, Cap. 1. als Bundesgenosse des Titus erwähnt wird, war von Vespasian mit Titus zu Galba gesandt worden, und hatte, als dieser umkehrte, seine Reise bis nach Rom fortgesetzt.

†) Die Geliebte des Titus (s. oben Cap. 2.) eine Tochter Agrippa I., König von Judäa, Schwester des eben genannten Agrippa II., Königs von Trachonitis in Palästina; zuerst Gemahlin des Herodes, Königs von Chalcis, dann des Polemon, Königs von Pontus und einem Theile von Chalcis.

Pracht ihrer Geschenke. Welche Provinzen das Meer bespült, bis nach Assen und Achaja hin, was tiefer hinein nach Pontus und Armenien sich erstreckt, schwor ihm zu. Aber die Legaten dieser Länder hatten keine Kriegsmacht, weil in Cappadocia noch keine Legionen lagen. Zu Byzantus *) ward über die Angelegenheiten des Reiches Rath gehalten. Dahin begab sich Nucian, mit den Legaten und Tribunen, und den Ausgezeichnetsten der Centurionen und Soldaten; auch aus dem Jüdäischen Heer wurde die Blüthe ausgewählt. Solche Macht zu Fuß und Ross, solche Pracht wetteifernder Könige stellte den Glanz oberherrlicher Hoheit dar.

82. Das erste Kriegsgeschäft war, die Aushebungen zu betreiben, und die Veteranen einzuberufen. In festen Plätzen wurden Waffenwerkstätten angelegt, zu Antiochia Gold und Silber gemünzt, und jedes an seinem Orte durch tüchtige Beamte rüstig betrieben. Vespasian selbst sieht nach, ermuntert die Wackern durch Lob, die Läßigen durch Beispiel, öfter anfeuernd, als bestrafend, und mehr die Fehler der Freunde als ihre Verdienste übersehend. Viele beehrte er mit Statthalterschaften und Verwaltungen, die Meisten mit dem Senatorrange; treffliche Männer, die bald zu den höchsten Würden gelangten; Einige förderte das Glück statt Verdienst. Die Vergabung hatte Nucian den Soldaten in der ersten Anrede nur leise angedeutet, und Vespasian selbst gab im Bürgerkriege nicht mehr als Andere im Frieden. Rühmlich fest war seine Abneigung gegen die Kriegsschen-

*) Stadt in Phönizien am Mittelmeer, jetzt Baruth.

kungen, und das Heer um so besser. An die Parther und Armenier wurden Legaten abgeordnet, und gesorgt, daß nicht, während die Legionen zum Bürgerkriege gewendet seyen, der Rücken entblößt werde. Titus sollte Judäa bedrängen, Vespasian die Zugänge Aegyptens besetzt halten. Gegen Vitellius schien ein Theil der Kriegsmacht, Mucians Heerführung, Vespasians Name, und des Schicksals Allgewalt hinreichend. An alle Heere und Legaten wurden Briefe ausgefertigt, mit Befehl, die gegen Vitellius ergriminten Prätorianer durch den Preis der Wiederherstellung ihres Dienstes zu gewinnen.

83. Mucian, mit leichtgerüsteter Mannschaft, mehr den Genossen als den Diener der Herrschaft spielend, nicht in langsamem Zug, auf daß er nicht zauderhaft scheine, jedoch nicht eifertig, ließ den Ruf vor sich her wandeln; wohlwissend, daß seine Macht unbeträchtlich, und das Entfernte in der Vorstellung größer sey. Jedoch folgte die sechste Legion nach, und von dreizehntausend Neugeworbenen ein starker Heerzug. Die Flotte hatte er aus Pontus nach Byzanz bringen lassen, unschlüssig, ob er, ohne Rössen zu betreten, mit Fußvolk und Reiterei Dyrrhachium, *) und zugleich mit den Kriegsschiffen das Meer gegen Italien hin sperren solle, wodurch im Rücken Achaja und Asien gesichert würden, welche sonst dem Vitellius bloßgestellt wären, wosern man sie nicht mit Besatzungen deckte; zudem werde Vitellius in Zweifel gerathen, welchen Theil Italiens er schützen solle, wenn

*) Durazzo, Stadt in Illyrien am Adriatischen Meer, wo die gewöhnliche Ueberfahrt aus Griechenland nach Brundisium in Italien war.

ihm Brundisium und Tarent, auch Lucaniens und Calabriens Küsten von feindlicher Flotte bedroht würden.

84. Nunmehr wimmelten die Provinzen von Zurückungen der Schiffe, der Soldaten, der Waffen. Aber das Schwierigste war die Aufbringung der Gelder. „Das sey des Bürgerkrieges Nerv,“ sagte Mucian, der nicht auf Recht und Wahrheit bei seinen Verhandlungen, sondern einzig auf die Größe der Reichthümer sah; daher hier und dort Angebungen, und jeder Reiche der Raubsucht Opfer. Dieser unerträgliche Druck, im Drange des Kriegs zu entschuldigen, blieb auch im Frieden. Vespasian selbst war im Anfange der Regierung nicht gleich entschlossen, solche Ungerechtigkeiten durchzusetzen, bis er, durch das Glück begünstigt, von schlechten Meistern es lernte und trieb. Mucian half auch selbst mit eigenem Vermögen aus, freigebig als Privatmann, um es vom Staate reichlich zurückzunehmen. Die Uebrigen folgten durch Vorschüsse dem Beispiel; aber die Wenigsten hatten dieselbe Gewalt, sich wieder bezahlt zu machen.

85. Inzwischen ward Vespasians Unternehmung durch den Eifer beschleunigt, womit das Illyrische Heer seine Parthey ergriff. Die dritte Legion gab den übrigen Legionen Mössens das Beispiel. Diese waren die achte und die sechente, die Claudische genannt, von Gunst für Otho besetzt, wiewohl sie dem Treffen nicht beigewohnt hatten. Bis Aquileja vorgerückt, hatten sie die Boten fortgejagt, die von Otho's Schicksal Nachricht brachten, die Fahnen, worauf Vitellius Name stand, zerrissen, zuletzt die Kriegskasse geplündert und unter sich getheilt, und sich wie Feinde betra-

gen. Die That erweckte Furcht, die Furcht den Entschluß, man könnte das sich bei Vespasian [als Verdienst] anrechnen, was man gegen Vitellius entschuldigen müßte. So suchten die drei Mösschen Legionen das Pannonische Heer durch Briefe zu verführen, oder im Weigerungsfalle zu zwingen. In dieser Bewegung erkühnte sich Aponius Saturninus, Statthalter in Mössen, einer schrecklichen That: er trug einem Centurionen auf, den Tertius Julianus, Legaten der siebenten Legion, zu ermorden; den Privatgroll bemäntelte er mit der Sache der Partei. Julianus, von der Gefahr benachrichtigt, im Begleite von Ortskundigen, entfloß durch unwegsame Gegenden Mössens über den Berg Hämus, und nahm forthın nicht mehr am Bürgerkriege Theil, unter vielfältig-m Verzug der vorgenommenen Reise zu Vespasian, den Nachrichten gemäß bald zauderhaft, bald eifertig.

86. Aber in Pannonien trat die dreizehnte Legion und die siebente Galbische, voll verhaltenen Zorns und Schmerzens über die Schlacht bei Bedriacum, ohne Verzug auf Vespasians Seite, wobei der Hauptanführer Primus Antonius war. Dieser gesetzlich schuldige und unter Nero als Verfälscher rerurtheilte Mann hatte, (was auch eine unseelige Folge des Krieges ist), den Senatorrang wieder erhalten. Von Galba über die siebente Legion gesetzt, soll er an Otho wiederholt geschrieben, und sich ihm zum Parteiführer erboten haben; von diesem unbeachtet, that er im Othonischen Kriege keine Dienste. Als Vitellius Sache schwankte, ward er für Vespasians Partei eine wichtige Stütze: rüstig zur That, im Reden gewandt, ein Meister im Ausfäen des

Hasses, in Zwietracht und Ausfuhr vielvermögend, ein Räuber, ein Verschwenker, war er im Frieden der schlechteste Mensch, im Kriege nicht zu verachten. Die vereinigten Heere Mössens und Pannoniens zogen auch die Dalmatische Mannschaft auf ihre Seite, wiewohl die Consular-Legaten sich ruhig hielten. In Pannonien stand damals Titus Ulpianus Flavianus, in Dalmatien Poppäus Silvanus, beide reich und alt. Aber der dortige Prokurator war Cornelius Iulianus, von blühendem Alter, vornehmer Geburt. In früherer Jugend hatte er aus Liebe zur Ruhe die Senatorwürde niedergelegt. Als Befehlshaber einer Colonie hatte er es mit Galba gehalten, und dafür eine Statthalterschaft erlangt; und nun trug er, Vespasians Partei ergreifend, die grimelige Kriegsfackel vor, mehr an Gefahren selbst, als am Lohn der Gefahren erfreut. Statt des Sichern und früher Erworbenen suchte er Neues, Zweifelhafes, Zweideutiges. Diese nun, jede schwache Seite angreifend, setzten Alles in Bewegung und Zerrüttung. Es ward nach Britannien an die vierzehnte, nach Hispanien an die erste Legion geschrieben, weil beide für Otho, und wider Vitellius waren: in Gallien wurden Briefe herumgeboten, und in einem Augenblick entbrannte ein gewaltiger Krieg, indem die Illyrischen Heere öffentlich abfielen, die andern den Erfolg abwarteten.

87. Während in den Provinzen durch Vespasian und seine Parteiführer solches geschah, zog Vitellius, von Tag zu Tag verachteter und schlaffer, und bei allen Unstbarkeiten der Freistädte und Landsitze verweilend, in schwerem Heerzug auf die Stadt zu. Ihm folgten sechzigtausend Bewaffnete, eine durch Bügellosgkeit zerrüttete Schaar; dann von

Marketendern und dem Troß ein noch größerer Haufe, Leute, die selbst unter den Sklaven immer die Frechsten sind; daneben ein zahlreiches Geleit von Legaten und Freunden, unfähig zu gehorchen, auch wenn sie mit der höchsten Mäßigung wären geleitet worden. Zur Ueberlast kam noch eine Menge Senatoren und Ritter aus der Stadt entgegen; Einige aus Furcht, Viele aus Schmeichelei, die Uebrigen, und allmächtig Alle, um, wann die Andern gingen, auch nicht zurück zu bleiben. Aus dem Pöbel schlossen sich Leute an, durch schimpfliche Dienstleistungen bei Vitellius wohl angesehen, Poffenreißer, Sankelspieler, Wagenrenner, für deren unehrenhafte Freundschaft er eine erstaunliche Vorliebe hatte. Doch nicht allein die Colonieen und Landstädte wurden durch Lieferungen erschöpft, sondern auch des Landmanns Ackergefilde, bei schon gereiften Früchten, gleich feindlichem Boden, verheert.

88. Viel und schrecklich mordeten unter sich die Krieger, da seit dem Aufruhr in Ticinum die Zwietracht der Legionen und Hülfsvölker blieb; nur wo es über die Einwohner lösging, hielten sie zusammen. Das größte Gemehel ereignete sich sieben Meilen von der Stadt. Vitellius hatte daselbst dem gesammten Kriegsvolk eine Gasterei bereitet, als hätte er Gladiatoren zu mästen; der herzugelaufene Pöbel hatte sich rings im Lager verbreitet. Sie neckten mit vertraulichem Scherze, wie sie meinten, die sorglosen Krieger, schnitten ihnen in geheim das Wehrgehent ab, und fragten, wo sie das Schwert hätten. Der Soldatenmuth, des Hohns nicht gewohnt, brannte auf: sie fielen mit dem Mordstahl über das wehrlose Volk her. Unter Andern wurde

der Vater eines Soldaten an der Seite seines Sohnes getödtet, hierauf erkannt, und durch die Kundmachung dieses Mords der Schuldlosen Rettung bewirkt. In der Stadt jedoch zitterte man, da schon einzelne Soldaten vorausliefen. Am meisten besuchten sie das Forum, den Ort zu sehen, wo Galba gefallen war. Ein wildes Aussehen gab ihnen die Bedeckung von Thierfellen, und der Rüstung gewaltige Last. Stießen sie als Unkunde auf einen Volkshaufen, oder fielen sie auf schlüpfriger Erde oder vom Gedränge nieder, so erfolgte Gezänk, dann Schlägerei und Schwerthiebe. Selbst die Tribunen und Präfecten rannten mit Schreckgetümmel in bewaffneten Schaaren umher.

89. Vitellius selbst ritt von der mitvischen Brücke auf einem prächtigen Pferd in Kriegsmantel und Waffenschmuck heran, Senat und Volk vor sich hintreibend: doch auf der Freunde Rath, er möchte Rom nicht wie eine eroberte Stadt betreten, rückte er im Bürgergewande mit geregelter Heerzug ein. Vier Legionsadler an der Spitze, und eben so viel andere Feldzeichen zur Seite; dann zwölf Reiterfahnen, und nach den Reihen des Fußvolks die Reiterei; hierauf vier und dreißig Cohorten, nach den Völkernamen und Waffengattungen abgesondert. Vor dem Adler her die Lagerobersten und Tribunen, und die ersten der Centurionen, in weißem Gewande: die Uebrigen, jeglicher neben seiner Rotte, im Glanze der Waffen und Ehrenzeichen. Auch die Soldaten schimmerten in Geschmeide und Halsketten: ein prächtiger Anblick, nicht eines Fürsten wie Vitellius werth. So auf das Capitolium ziehend umarmte er dort die Mütter und beehrte sie mit dem Namen Augusta.

90. Am folgenden Tage ließ er, wie vor dem Senat und Volk einer fremden Stadt, eine prunkende Rede über sich selbst hören, worin er seine Thätigkeit und Mäßigung lobpreisend erhob, während jeder Anwesende, so wie Italien überhaupt, welches er in schmähtlicher Schläfrigkeit und Schwelgerei durchzogen hatte, Zeuge seiner Schande war. Aber der Pöbel, gedankenlos, ohne Wahres und Falsches zu sichten, und ausgelernt in der gewohnten Schmeichlerrolle, schrie ihm mit lauter Stimme Beifall zu. Als er den Namen Augustus ablehnte, erzwangen sie's, daß er ihn annahm, was so eitel war, als seine Weigerung.

91. Die Bürgerschaft, die überall Deutungen macht, fand ein unglückliches Vorzeichen darin, daß Vitellius als Oberpriester die öffentlichen Feierlichkeiten auf den achtzehnten Julius ansetzte, einen von Alters her durch die Niederlagen bei Cremera und Allia*) unseligen Tag: so aller göttlichen und menschlichen Rechte unkundig war er, so stumpfsinnig seine Freigelassenen und Freunde, als lebten sie in be-

*) Cremera und Allia. Im Jahr der Stadt Rom 275 erbot sich das sämtliche Geschlecht der Fabier, an der Zahl dreihundert und sechs Männer, den Krieg gegen die Vespentier allein zu führen. Nach vielen siegreichen Treffen, als sie, auf ihre Tapferkeit vertrauend, allzu sorglos waren, wurden sie beim Flüsschen Cremera von großer Uebersahl der Feinde umringt, und fielen alle bis auf einen Minderjährigen, welcher der Stammhalter dieses Heldengeschlechts für die Zukunft ward. S. Liv. II, 49, 50. Neunzig Jahre nachher erlitten die Römer beim Flüsschen Allia eine große Niederlage von den Galliern. S. Liv. V, 37 ff. Beide Gewässer fallen oberhalb Rom in die Tiber.

nändigem Mause. Vor der Consulwahl ging er mit den Bewerbern recht bürgerlich auf's Stimmenammeln aus; er haschte nach jedem Ausdrucke der niedrigsten Volksgunst, im Theater als Zuschauer, in der Rennbahn als Liebhaber. Dieses Betragen, fähig die Gunst des Volkes zu gewinnen, wofern es von Tugenden ausgegangen wäre, wurde beim Andenken an sein voriges Leben als unanständig und niedrig angesehen. Er besuchte fleißig den Senat, selbst wann nur Unwichtiges vor die Väter kam. Zufälliger Weise hatte Priscus Helvidius, ernannter Prätor, gegen seinen Sinn gestimmt. Vitellius, anfangs aufgebracht, begnügte sich, die Volkstribunen zur Unterstützung der verschmähten Herrscherwürde aufzurufen. Hierauf, als seine Freunde, aus Furcht eines weitergreifenden Zorns, ihn besänftigten, antwortete er: „Es sey nichts Neues, daß zwei Senatoren in Staatsfachen ungleich denken; er habe zuweilen selbst einem Thrasea widersprochen.“ Viele lachten der unverschämten Zusammenstellung: Andern gefiel gerade Das, daß er keinen der Uebermächtigen, sondern den Thrasea als Muster wahren Ruhmes aus hob.

92. Zu Obersten der Prätorianer setzte er den Publius Sabinus, vorher Präsekt einer Cohorte, und den Julius Priscus, damals Centurio: Dieser wurde durch des Valens, Jener durch Cäcina's Gunst erhoben. Zwischen getheilten Meinungen hatte Vitellius kein Uebergewicht. Die Regierungsgeschäfte führten Cäcina und Valens, beide längst voll gespannten Hasses, welcher, in Krieg und Feldlager über verhalten, durch die Schlechtigkeit der Freunde und durch das an Erzeugung von Feindschaften fruchtbare Stadtvolk Tacitus. 43 Bdchn.

vermehrte wurde, indem zwischen ihnen Wettkampf in Gunstbewerbungen, Anhängerchaften und ungeheuern Schmeichlerschaaren obwaltete, und Vergleichen angestellt wurden, wobei Vitellius bald zu Diesem bald zu Jenem sich hinneigte; denn der Günstling steht niemals fest, wo seine Macht zu groß ist. Sie dagegen hegten gegen Vitellius, der von auffahrender Beseidigung schnell zu unzeitiger Lieblosigkeit überging, zugleich Verachtung und Furcht. Doch nichts desto lässiger rissen sie Häuser, Gärten, Staatsgüter an sich, während kläglich und verarmt die Schaar der Edlen, welche sammt ihren Kindern Galba dem Vaterlande wieder geschenkt hatte, kein Erbarmen beim Herrscher fand. Angenehm war den Vornehmsten der Stadt, und auch dem Volke nicht unlieb, daß er den zurückgekehrten Verwiesenen das Recht auf ihre Freigelassenen *) wieder gab; wiewohl die Sklavenlist Dieß auf alle Weise zu umgehen und in geheimen Schlupfwinkeln oder durch Begünstigungen Geld zu verstecken wußte. Einige gelangten bis in des Kaisers Palaß und stiegen an Macht selbst über ihre Herren.

93. Das Kriegsvolk aber schweifte, weil das angefüllte

*) *Jura libertorum.* Galba hatte zwar die Verbannten zurück gerufen, allein die eingezogenen Güter ihnen wieder zu geben war schwierig und größtentheils unmöglich. Doch that Vitellius Etwas für die Verarmten; er stellte ihnen das Recht auf die Freigelassenen her. Dieses bestand darin, daß Letztere ihren ehemaligen Herren Dienste leisten, im Nothfall Unterhalt geben und im Testamente die Hälfte ihres Vermögens vermachen mußten. Sie entschloßten sich aber der Verordnung, indem sie sich selbst bürstigten. — Walther erklärt das *ambitiosos sinus* durch den Einfluß der mächtig gewordenen Freigelassenen selbst.

Lager die überschwengliche Menschenmenge nicht faßte, in Hallen und Tempeln und in der ganzen Stadt umher, kannte den Lagerplatz nicht, bezog keine Wache, hielt sich zu keiner Arbeit. Durch städtische Verweichlichung und Laster unedles Namens ward der Körper in Müßiggang, der Geist in Wollüsten geschwächt: zuletzt lagerte sich, selbst für Gesundheit unbesorgt, ein großer Theil in die verrufene Gegend des Vatikans; *) daher häufige Sterblichkeit unter den Gemeinen. Die Leiber der Germanen und Gallier, in der Nähe der Tiber ohne dieß dem Fieber ausgesetzt, erkrankten vom gierigen Trunke des Flusses und von der unerträglichen Hitze. Zudem wurde durch Gehässigkeit oder Begünstigung **) die Ordnung im Dienste verwirrt. Es wurden sechszehn prätorische und vier Stadthortoten geworben, jede zu tausend Mann. Bei dieser Aushebung nahm sich Valens mehr heraus, gleichsam als habe er den Cäcina aus der Gefahr gerissen. Wirklich hatte seine Ankunft der Partei aufgeholfen, und der widrige Eindruck seines langsamen Einzugs beim glücklichen Treffen sich verloren, auch war das gesammte Kriegsvolk von Niedergermanien ihm zugethan; von da an glaubt man, schwankte Cäcina's Treue.

94. So viel indeß Vitellius den Feldherrn übersah, so ließ er doch den Soldaten noch mehr zu. Jeder wählte sich selbst den Dienst. Der Unwürdigste trat nach Belieben in die Stadtbefähung; dagegen durfte der Trefflichste nach Willkühr bei der Legion oder Reiterei bleiben; und es gab Solche, die, erschöpft von Krankheiten oder über die ungewohnte

*) Verrufen wegen der ungesunden Luft.

**) Indem man die Einen herabsetzte, die Andern erhob.

Hise sich beschwerend, Dieß vorzogen. Dennoch wurde den Legionen und der Reiterei die Kraft entzogen und das Lager entwürdiget, da zwanzigtausend Mann aus dem ganzen Heere mehr zusammengerafft als ausgehoben wurden. *) Als Vitellius in der Heeresversammlung sprach, verlangten sie die Hinrichtung der Gallischen Heerführer Asiaticus, Flavius und Rufinus, weil sie für Binder gekämpft hätten. Vitellius hintertrieb solche Forderungen nicht, weil er, schon von Natur eine feige Seele, **) noch an das nahe Soldatengeschenk und seinen Geldmangel dachte, und deßhalb in Allem dem Heer willfahrete. Die Freigelassenen der vorigen Herrscher belegte er, nach der Anzahl ihrer Sklaven, mit einer Abgabe. Er selbst, nur auf's Durchbringen bedacht, ließ Gebäude für die Wagenlenker auführen, füllte den Circus mit Fechterspielen und Thierkämpfen, und wie in der Fülle des Reichthums spottete er des Geldes.

95. Cäcina und Valens feierten sogar des Vitellius Geburtstest durch Fechterspiele in allen Straßen der Stadt, mit großer bis auf jenen Tag ungewohnter Pracht. Zur Ergözung des schlechten Besindels, den Rechtlichen zum Ab-

*) *Robora tamen legionibus — convulsam castrorum decus.* — — Diese durch Kürze schwierige Stelle verstehe ich so: Vitellius wollte sich eine starke Leibwache bilden und die Prätorianer vermehren. Doch aus feiger Nachgiebigkeit gegen die Soldaten ließ er Jedem frei, unter dieselben zu treten oder nicht. Allein die Vermehrung mußte geschehen, und es wurde aus dem Heere gezogen, was sich willig finden ließ. So wurde durch den Abgang von zwanzigtausend Mann das Heer geschwächt, und das prätorische Lager durch den Zufluß schlechter Mannschaft entwürdiget.

**) *Waltther* vermuthet hier: *super insitam ore et (st. inerte) animo ignaviam.*

scheu, wurden auf dem Marsfeld Altäre gebaut, und Nero's Todtenfeier begangen. Opferrhiera wurden von Staatswegen geschlachtet und verbrannt; den Opferrdienst verrichteten die Augustalen, eine Priesterschaft, welche Tiberius dem Julischen Geschlechte, wie einst Romulus dem Könige Tatius, geweiht hatte. Noch waren nicht vier Monate seit dem Siege verlossen, und schon hatte des Vitellius Freigelassener Asiaticus, wie einst die Volpsefe und Patrobier, den Fluch des Volkes auf sich geladen. Kein Wettstreit an diesem Hofe in Redlichkeit und Diensteifer; nur Ein Weg zum Einflusse: verschwenderische Gastgebote und Stillung der unerfülllichen Gierigkeit des Vitellius durch Aufwand und Schwelgerei. Er selbst, zufrieden im Genusse des Augenblicks und nicht an's Weitere denkend, soll in wenigen Monaten neuhundert Millionen Sesterzen *) durchgebracht haben. Die große und unglückliche Stadt, in demselben Jahre Otho's und Vitellius Beute, trieb sich zwischen einem Vinus, Fabius, Jcelus, Asiaticus in wandelbarem und schmähslichem Loos umher, bis Nucian und Marcellus **) sie ersezten, andere Männer von Person, nicht andere von Charakter.

96. Zuerst erfuhr Vitellius den Abfall der dritten Legion durch Briefe, die Sponius Saturninus ihm sandte, ehe auch er zu Vespasian übertrat. Allein Dieser hatte, bestürzt ob dem plötzlichen Ereignis, nicht Alles gemeldet, und die schmeichelnden Freunde stellten die Sache unbedeutend ***) vor:

*) Ueber fünf und siebzig Millionen Gulden.

**) Marcellus Cyprius, geschickter Redner, verabscheuungswürdiger Angeber und von mächtigem Einflusse.

***) Nullus (sc. esse), alte Lesart, für die auch Walther stimmt. Andere: mollius,

„Eine Legion nur sey im Aufstande, die übrigen Heere beharren in der Treue.“ In eben dem Sinne sprach auch Vitellius vor den Soldaten; auf die neulich abgedankten Prätorianer scheltend, behauptete er, „sie streuten falsche Gerüchte aus, es sey kein Bürgerkrieg zu fürchten.“ Vespasians Namen unterdrückte er, und ließ Soldaten durch die Stadt streifen, die Volksgespräche zu verwehren, Was dem Gerüchte hauptsächlich Nahrung gab.

97. Dennoch berief er Hülfsvölker aus Germanien, Britannien und Hispanien, nachlässig und die Noth verkehrend. Gleicher Weise zögerten die Legaten und Provinzen: Hordeonius Flaccus aus Argwohn gegen die Bataver, voll Angst vor eigenem Krieg; Vectius darum, weil Britannien selbst nie recht ruhig war; und Beide aus Unentschlossenheit. Auch aus Hispanien eilte man nicht, weil damals kein Consular daselbst war. Drei Legionslegaten, von gleichen Rechten, die bei des Vitellius Stück in Gehorsam gewetteifert hätten, entzogen sich übereinstimmend seinem Unglück. Die Legion in Afrika sammt den Cohorten, von Clodius Macer ausgehoben, sodann von Galba entlassen, trat auf Vitellius Befehl wieder in den Dienst; auch die übrige Jugend ließ sich willig einschreiben; denn Vitellius hatte daselbst ein untadelhaftes und beliebtes Proconsulat, Vespasian dagegen ein übelangesehenes und verhaßtes geführt; hiernach schloßen die Bundesgenossen auf die Regierung von Weiden; allein der Erfolg lehrte das Gegentheil.

98. Anfangs unterstützte der Legat Valerius Festus treulich den Eifer der Provinz: bald darauf schwankte er und hielt es öffentlich in Briefen und Befehlen mit Vitellius

sius, in geheimen Botschaften mit Vespasian, bereit, die obliegende Partei, welche es wäre, zu vertheidigen. Einige Soldaten und Centurionen, mit Sendschreiben und Befehlen von Vespasian im Rhätischen und Gallischen Gebiet ergriffen, wurden an Vitellius abgeliefert und hingerichtet; mehrere schlichen sich durch, mit Hülfe treuer Freunde oder eigener List. So wurden des Vitellius Zurüstungen bekannt, Vespasians Anschläge blieben meistens geheim, erstlich durch Vitellius Gedankenlosigkeit, anderstheils weil die Schutzwachen auf den Pannonischen Alpen die Kundschafter zurückhielten; auch war die Meerfahrt nach dem Oriente durch die etesschen Winde *) begünstigt, von dorthen aber gehindert.

99. Endlich, aufgeschreckt durch das Einbrechen des Feinds und durch die allseitigen Unglücksbotschaften, läßt er Cäcina und Valens in's Feld ziehen; Cäcina zuerst, weil Valens, von einer schweren Krankheit nur eben genesend, durch Schwachheit abgehalten wurde. Ganz ein anderes Aussehen des Germanischen Heeres beim Abzug aus der Stadt: kein Leben im Körper, kein Feuer im Gemüth; langsam und vereinzelt der Heerzug; die Waffen nachlässig umgehängt, und trägt die Pferde. Das Kriegsheer ungeduldig der Hitze, des Staubes, des Wetters, und je untauglicher zur Ertragung der Mühseligkeiten, desto fertiger zur Zwiebracht. Dazu kam Cäcina's vormaliger Ehrgeiz und jegige

*) Mehrere Stellen der Alten sprechen unter dem Namen Etesiae von einem Westwinde, der in den Hundstagen dreißig bis vierzig Tage lang weht. Das Wort kommt von *ἐτησιος*. jährlich; daher es unrichtig ist, daß Wolkmann es mit *th* schreibt.

Erslackung, eine Folge der Schwelgerei, welcher er, vom Stücke zu sehr beunruhigt, sich überlassen hatte; vielleicht auch, daß der Verschwitzte schon damals mit der Treulosigkeit umging, die Tapferkeit des Heeres zu brechen. Die Meisten glaubten, Cäcina's Gesinnung sey auf Anstiften des Flavius Sabinus erschüttert worden, wobei Rubrius Gallus den Zwischenträger gemacht und versichert habe, Vespasian werde ihren Uebertritt wohl aufnehmen. Auch ward ihm Haß und Eifersucht gegen Valens eingeküstert, und ihm zugeredet, er solle, als minder gestand bei Vitellius, sich bei'm neuen Herrscher in Gunst und Ansehen setzen.

100. Cäcina, aus des Vitellius Umarmung mit großer Ehre verabschiedet, sandte einen Theil der Reiterei zur Einnahme Cremona's voraus: bald folgten die Verillaren der vierten, zehnten *) und sechszehnten Legion, dann die fünfte und achtzehnte. **) Den Zug schlossen die ein und zwanzigste, die Reißende genannt, und die erste Italische, sammt den Neugeworbenen dreier Britannischen Legionen und dem auserlesenen Hülfsvolke. Als Cäcina abgereist war, schrieb Valens an das Heer, so unter seinem Befehle gestanden hatte, mit Vorrückten inne zu halten, denn so habe er mit Cäcina abgeredet. Dieser, durch seine Gegenwart vermöglicher, gab vor, der Beschluß sey abgeändert worden, um mit ungetheilter Macht dem drohenden Angriff entgegen zu gehen. So wurde ein Theil nach Cremona zu eilen, ein anderer nach Hostilia zu ziehen befehligt; er selbst wandte sich

*) Nach der Lesart *quartae, decimae et sextae - decimae*; und so hat auch Walthar.

**) Walthar *duo et vicesima* (und zwei und zwanzigste).

nach Ravenna, unter dem Vorwand einer Abrede an die Flotte; darauf wurde zu Patavium geheime Abrede des Beraths veranstaltet. Denn Lucilius Bassus, der vom Obersten der Reiterei zum Befehlshaber beider Flotten von Ravenna und Misenam durch Vitellius erhoben worden, wollte nun, weil er nicht sogleich den Oberbefehl der Prätorianer erhalten hatte, seine unbillige Empfindlichkeit durch niedrigen Beirath rächen. Es läßt sich nicht angeben, ob er den Cäcina hinein gezogen, oder ob (da Bese leicht auf dasselbige fallen) gleiche Schlechtigkeit sie besetzt habe.

101. Die Geschichtschreiber dieses Zeitraums, die während der Oberherrschaft des Flavischen Hauses die Begebenheiten dieses Kriegs aufgezeichnet haben, geben, irrefeleitet *) durch Schmeichelei, Liebe des Friedens und Vaterlands als Ursache dieser That an. Mich dünkt, daß, ausser Cäcina's angeborenem Wankelmuth, und seiner durch den Verrath an Galba bewiesenen Treulosigkeit, auch Herrschsucht und neidische Besorgniß, Andere möchten bei Vitellius ihm **) den Vorrang ablaufen, ihn verkehrt haben. Als Cäcina bei den Legionen eingetroffen war, verführte er durch mancherlei Schleichwege die dem Vitellius anhänglichen Gemüther der Centurionen und Soldaten. Bassus fand bei gleichem Bestreben weniger Schwierigkeit, da die Flotte, eingedenk, daß sie noch kürzlich in Dho's Dienst gestanden, sich leicht zum Abfalle verleiteten ließ.

*) Corrupti. Walther: corruptas, ohne daß der Sinn wesentlich verändert würde.

**) Oder: ihn en, wenn die Lesart anteirentur vorgezogen werden sollte. S. Walther.